



kultur

[November]_

bericht oberösterreich

11/16

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer im Gespräch *Seite 03*

Designausstellung in den Kulturformen Hartheim *Seite 4/5*

Zum "Midloan" wird's *Seite 21*

kultur

[Editorial]_

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

DAS VORLETZTE MONAT DES JAHRES 2016 ist angebrochen. In den Kaufhäusern beginnt sich Weihnachtsglitzer zu verbreiten, damit alles gerüstet sei für die (angeblich) ach so stille Zeit im Jahr.

Kennzeichnend für die kommenden Wochen ist unter anderem die sich von Jahr zu Jahr rapide vermehrende Zahl der Advents- und Weihnachtsmärkte. Im OÖ. Kulturbericht setzen wir dazu einen besonderen Akzent, in dem wir sie auf eine Premiere hinweisen: den Designmarkt in der Galerie Kulturformen des Instituts Hartheim. Seien sie überrascht, und lassen Sie sich bitte überraschen.

Es ist uns ein Anliegen, Sie immer wieder auf besondere Kulturorte in Oberösterreich hinzuweisen. Unser Land wird getragen von einem dichten Netzwerk an Initiativen und Ideen; kreativ, im besten Wortsinn initiativ, oft überraschend, mal ernst, mal mit Augenzwinkern, auf jeden Fall aber Kunst und Kultur lebend, prägend und formend. Diesen „Orten“ wollen wir nachspüren und sie ein Stück weit in das Licht der Öffentlichkeit rücken. Den Anfang machen Dominika Meindl und Zenzi Winter mit Berichten über das Salonschiff Florentine und den Aktionsraum LINKZ. Steigen Sie ein!

Anlässe zum Feiern gibt es immer wieder. David Wagner hat in seinem Schlusspunkt einen persönlichen verarbeitet, zu dem wir ihm an dieser Stelle herzlich gratulieren. Auf einen zweiten Anlass weisen wir ebenso gerne hin: Fritz Lichtenauer, bis Ende 2004 verantwortlich für den OÖ. Kulturbericht, ist eine Ausstellung im StifterHaus Linz gewidmet. Von 16. November 2016 bis 6. Dezember 2016 (Eröffnung 15. November 2016, 19.30 Uhr) würdigt „Textbild - Zeichnung - Fotografie“ sein 50jähriges künstlerisches Schaffen. Dazu erscheint eine Sondernummer der Literaturzeitschrift RAMPE, die ganz im Zeichen des Künstlers Fritz Lichtenauer steht.

Mit diesen beiden erfreulichen Hinweisen wünschen wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, eine gute Zeit!

Ihre Kulturberichter und Kulturberichterinnen

_ Impressum:

Der Oö. Kulturbericht ist das Kulturmagazin des Landes Oberösterreich, mit dem Ziel, vielseitig über das Kulturland Oberösterreich zu berichten. Er erscheint 10 mal pro Jahr, und zwar in den Monaten Jänner/Februar, März, April, Mai, Juni, Juli/August, September, Oktober, November und Dezember und ist gratis erhältlich.

Medieninhaber: Amt der Oö. Landesregierung
Herausgeber: Direktion Kultur, Promenade 37, 4021 Linz
Tel. 0732.7720-14847, E-Mail: kd.post@ooe.gv.at

Das Titelfoto zeigt eine Szene aus Verdis *Falstaff*, der derzeit im Linzer Musiktheater gezeigt wird. Mehr dazu siehe Seite 22

Foto: Pfeiffer

Leiter: Mag. Reinhold Kräter
Redaktion: Dr. Elisabeth Mayr-Kern MBA
Gestaltung: Matern Kreativbüro
Termine: Nadine Tschautscher/
Mag. Markus Langthaler;
Adressverwaltung: Nadine Tschautscher
Museumsjournal: Marketing und Veranstaltungsmanagement, OÖ. Landesmuseum

[Interview]_ KULTUR MEINUNG

LANDESHAUPTMANN DR. JOSEF PÜHRINGER IM GESPRÄCH MIT ELISABETH MAYR-KERN

WIE SIND KUNST UND KULTUR IN DER BEVÖLKERUNG VERANKERT? Welche Meinung haben die Menschen in Oberösterreich zu kulturellen Themen? Das sind die Leitfragen, die mit der Kulturstudie des Landes regelmäßig untersucht werden. Die aktuelle Studie, deren Daten im Sommer 2016 vom Linzer market-Institut erhoben wurden, liegt nun vor. Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer nimmt dazu im folgenden Gespräch Stellung.

Herr Landeshauptmann, das Land Oberösterreich gibt regelmäßig Kulturstudien in Auftrag. Warum, und gibt es über die Jahre hinweg überhaupt neue Entwicklungen, die es lohnen, erforscht zu werden?

Grundsätzlich wollen wir mit unseren Kulturstudien die Meinung der Menschen in unserem Land zu Kunst und Kultur ausloten. Es geht um eine Art Stimmungsbarometer, von dem wir ablesen können, ob und wie unsere Kulturpolitik im Land verankert ist und eben bei den Menschen ankommt. Warum wir das über die Jahre hinweg machen ist einfach erklärt. So erhalten wir – abseits kurzfristiger, aktueller Schwankungen – ein stetiges, kontinuierliches Bild zum Stellenwert des Kunst- und Kulturbewusstseins in Oberösterreich. Wir können also Entwicklungen gut einschätzen.

Was ist in Ihren Augen eine zentrale Aussage der aktuellen Studie?

Mir ist immer wichtig zu sehen, wie unsere Landsleute das Image von Kunst und Kultur bewerten. Daran lässt sich gut ablesen, wie Kunst- und Kulturarbeit ganz allgemein wahrgenommen wird. Wenn die Antworten vielfältig, traditionell, aber trotzdem abwechslungsreich, qualitativ hochwertig und kreativ lauten, dann sehen wir, dass die Kultur in unserem Land breit aufgestellt ist. Diese Worte beschreiben genau den Spannungsbogen, in



Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer: Kultur ist in Oberösterreich gut aufgestellt.

Foto: Land OÖ

dem sich Kulturarbeit in Oberösterreich abspielt, und es ist wichtig zu sehen, dass die Menschen dies auch so sehen. Wenn man zusätzlich die Werte über die letzten Jahre hinweg vergleicht, sieht man, dass vor allem die Themen Abwechslungsreichtum, aber auch Modernität und Innovationskraft deutlich stärker im Kommen sind. Ein gutes Zeichen für ein innovatives, kreatives Land.

Wie schätzen die Menschen das Kulturangebot in unserem Land allgemein ein?

Hier fällt das Urteil durchwegs erfreulich aus. Die große Mehrheit von 84 Prozent der Menschen sieht in diesem Punkt keinen Handlungsbedarf. Das heißt, dass neun von

zehn Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher mit dem kulturellen Angebot im Land zufrieden sind, die insgesamt hohe Zustimmung zur Kulturpolitik des Landes wird hier klar unterstrichen.

Wie schaut es mit dem kulturellen Selbstbewusstsein der Oberösterreicher und Oberösterreicherinnen aus?

Das ist dort, wo es sein soll: ganz stark. Oberösterreich liegt da nach Meinung unserer Landsleute auf einem Niveau mit Wien und Salzburg und hat sich in den vergangenen Jahren sehr erfolgreich entwickelt. Und: Oberösterreich ist damit natürlich weiterhin ein „Kulturland“.

PLUMSTIWUMMS!

Erste Designausstellung in der Galerie Kulturformen

Elisabeth Mayr-Kern

AM PFARRPLATZ MITTEN IN LINZ, in unmittelbarer Nähe zum Alten Dom, ist ein besonderer Kunst- und Kulturort entstanden: die Galerie Kulturformen, eine Einrichtung des Instituts Hartheim. Gezeigt wird Kunst von Menschen mit Beeinträchtigungen. Ab 11. November 2016 erstmals auch Design. Zum Anschauen, Nachdenken und Kaufen.



Designobjekte und die Menschen hinter den Produkten - zu sehen in der Galerie Kulturformen Hartheim

alle Fotos: Galerie Kulturformen

Galen. 16 Einrichtungen haben sich letztendlich beteiligt, 30 unterschiedliche Produkte werden präsentiert. Kriterien für die Auswahl waren die deutlich sichtbare persönliche Handschrift der Künstlerinnen und Künstler, sowie ein an den Arbeiten ablesbares künstlerisches Potential, so dass die jeweiligen Produkte nicht ausschließlich von der Werkstätte vorgegeben waren.

chen Möbel, Home Accessoires, Spiel und Grafik.

Innovativ ist auch das von Teresa Galen entwickelte Ausstellungsdesign, das aufgrund der Beengtheit des Ausstellungsraumes entwickelt werden musste: alle Produkte werden in unterschiedlich arrangierten Kartonschachteln präsentiert. Damit soll auch ein Konnex zum in unmittelbarer Nähe des Ausstellungsraumes befindlichen Lager

zehn Euro und 400 Euro, Einzelstücke sind aber auch deutlich teurer. Wie kommen die Preise zustande? „Die Preise werden immer von der Einrichtung festgelegt, in der die Arbeiten entstanden sind“, erklärt Kristiane Petersmann. 30% der Einnahmen bleiben bei der Galerie, die restlichen 70% gehen direkt an die jeweilige Einrichtung.

Bleibt noch die Frage nach dem Titel der Ausstellung. Plumstiwumms ist der Name einer Fliege aus dem Buch „Mo und seine Krabbe“, die mit einem Bein in einem Glas Erdbeermarmelade gelandet ist. Ein besonderes Lesevergnügen, das auch Teil der Ausstellung ist.

Information: Die Ausstellung ist von 11. November 2016 bis 24. Dezember 2016 zu sehen. Galerie KULTURFORMEN, Pfarrplatz 4, 4020 Linz. Internet: www.kulturformen.at

Plumstiwumms - der Designmarkt ist da! Dieses lebensfrohe Motto haben Kuratorin Teresa Galen und Galerieleiterin Kristiane Petersmann für den ersten Designmarkt in der Galerie Kulturformen gewählt. Gemeinsam haben sie ein kleines, feines Kunstprojekt geschaffen, das erstmals auch Objektkunst in den

Mittelpunkt der Ausstellungstätigkeit stellt. Ein Pilotprojekt also, das eine neue Form der künstlerischen Arbeit von beeinträchtigten Menschen vorstellt.

Die im Rahmen des Designmarktes präsentierten Produkte wurden aus unterschiedlichen Einrichtungen

in Österreich, Deutschland und der Schweiz zusammen getragen. Manche von ihnen sind bereits bei diversen Designmessen ausgezeichnet worden. Gesucht waren für die Ausstellung in Linz vor allem Objekte, „die keinen typischen Werkstättencharakter haben, sondern eine persönliche Handschrift zeigen“, sagt

Plumstiwumms – der Designmarkt ist da!

Die Ausstellung gibt daher einen Einblick in das kreative Potential der Kunstschaffenden, sowohl im Entstehungsfeld geschützter Werkstätten, wie auch im Bereich selbstbestimmter Tätigkeiten. Zu entdecken sind Produkte aus den Berei-

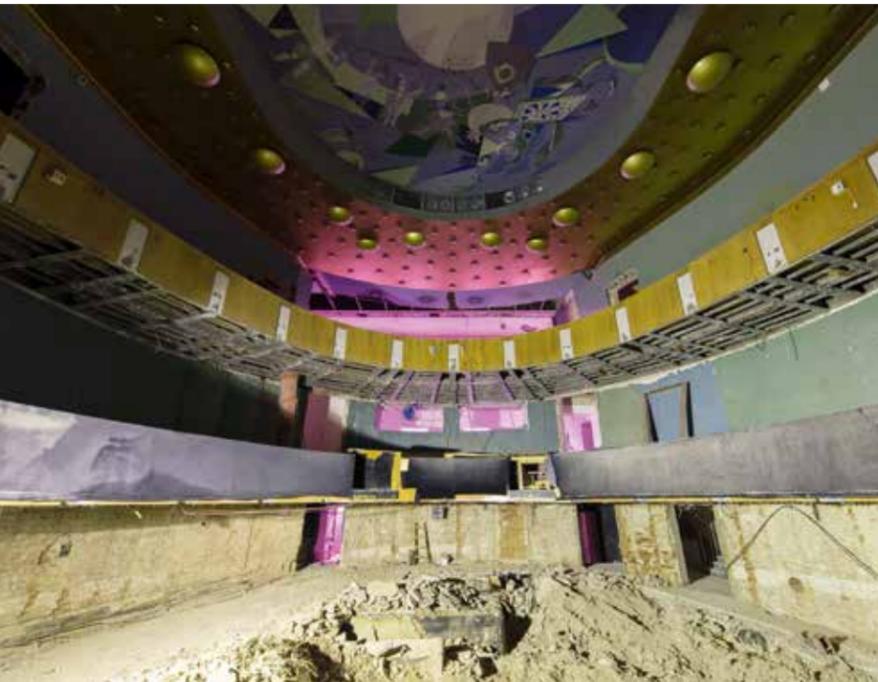
Der Designmarkt versteht sich als Verkaufsausstellung, die zeitlich nicht zufällig in die Nähe der vielen Weihnachts- und Adventmärkte gerückt ist. Petersmann und Galen geht es auch darum, mit der Ausstellung in der Galerie einen eigenen Akzent zu setzen. Alle präsentierten Produkte stehen zum Verkauf, die Preise schwanken zwischen

BESSER SEHEN, BESSER HÖREN, BESSER SITZEN

Sanierung Schauspielhaus

Elisabeth Mayr-Kern

EIN GROSSER KRAN VOR DEM GEBÄUDE ist das sichtbarste Zeichen: seit einem halben Jahr läuft an der Promenade in Linz die Sanierung des Schauspielhauses. Ziel ist, dass das Publikum im traditionsreichen, als Denkmal geschützten Haus des Landestheaters in Zukunft besser sieht, besser hört und besser sitzt. Auch zeitgemäße Anforderungen an Barrierefreiheit, Brandschutz und Klimatisierung werden im Rahmen der Sanierung erfüllt.



Ein Blick auf die Baustelle im Schauspielhaus an der Promenade

Foto: Moser

1803, also vor genau 203 Jahren, wurde das Gebäude des Linzer Schauspielhauses eröffnet. Ein Haus in diesem Alter zu sanieren birgt immer Überraschungen für die Bauherren, so nun auch beim Schauspielhaus. „Das Problem ist, man sieht vorab einfach nicht in die Strukturen eines Gebäudes hinein“, erklärt Landeshauptmann Dr. Pühringer. Tatsache ist: Obwohl vor Beginn der Sanierung bereits Wände und Decken stellenweise geöffnet wurden, um Voruntersuchungen zu machen und Überraschungen so weit als möglich auszuschließen, zeigten sich im Zuge der Abbruch- und Errichtungsarbeiten eine Viel-

zahl von unvorhersehbaren baulichen und statischen Gegebenheiten. Das führt nun dazu, dass sich der Zeitplan für die Sanierung um sechs bis zehn Wochen verzögert, statt Anfang Jänner ist mit einer Wiedereröffnung erst Anfang März zu rechnen. Die finanzielle Konsequenz: die Kosten des Umbaus werden von geplanten acht Millionen Euro (Preisbasis Juni 2014) um 400.000 Euro bis maximal 1,2 Millionen Euro steigen.

Zu den nicht vorhersehbaren, in keinem Plan verzeichneten „Überraschungen“ zählten unter anderem, dass sich im Dachgeschoss tra-

gende Balken, sogenannte Hauptpfetten, unzulässig durchbogen. Der barocke Dachstuhl lag einbetoniert auf einer Betondecke auf, die abgebrochen werden musste. Ein für eine neue Stahlkonstruktion eingeplanter Zwischenraum war in der Vergangenheit mit altem Bauschutt gefüllt worden. Und im Keller stießen die Arbeiter unerwartet auf einen mächtigen Stahlbetonrost, der eine erforderliche Ausschachtung, eine sogenannte Künette, behinderte. Dazu kamen Umplanungen im Zusammenhang mit der Klimaanlage. Die war zunächst im Dachboden geplant, muss aber jetzt – aufgrund der zu erwartenden Lärmentwicklung – in den Keller verlegt werden.

Die längere Bauzeit hat auch Auswirkungen auf die im neuen Schauspielhaus bereits geplanten Premieren. Die für 6. Jänner 2017 geplante Premiere von „Der Sturm“ wird auf einen späteren, noch nicht fixierten Zeitpunkt verschoben, die für 18. Februar 2017 geplante Premiere „Das goldene Vlies“ wird in den Kammerspielen stattfinden. Später soll diese Produktion in das Schauspielhaus übersiedeln. Generell gilt: während der gesamten Bauzeit im Schauspielhaus werden die Kammerspiele intensiver als sonst bespielt, auch der Probenbetrieb findet weiterhin im Gebäude selbst statt.

DIE OPTIMIERUNG DES MENSCHEN

Fünfte Internationale Hartheim Konferenz

Petra Fosen-Schlichtinger

BEREITS ZUM FÜNFTEN MAL richtet der Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim eine Internationale Konferenz aus. Seine Vertreter kommen damit ihrem Auftrag nach, die geschichtliche Dimension des Ortes und aktuelle Entwicklungen, welche „menschliches Leben einer Bewertung unterziehen wollen“ zu bearbeiten.

Schloss Hartheim in Alkoven war eine jener Mordanstalten, in denen die Nationalsozialisten das Programm „T4“ durchgeführt haben. Tausende Menschen mit Beeinträchtigung fanden hier als so genanntes „unwertes Leben“ einen gewaltsamen Tod. Aber auch Häftlinge aus Konzentrationslagern und Zwangsarbeiter wurden ermordet. Getragen vom Land Oberösterreich konnte 2003 der Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim eröffnet werden. Er ist ein Ort der Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus. Er ist aber auch eine zentrale Forschungsstätte und Ort der Wissensvermittlung im Hinblick auf zeithistorische und ethische Fragen, nicht zuletzt im Kontext mit Behinderung.

Den Proponenten des Lern- und Gedenkortes war es von jeher ein wichtiges Anliegen, „aktuelle Themen und Fragestellungen mit den historischen Themen des Ortes zu verbinden“, wie dessen Leiter Mag. Florian Schwanninger sagt. Aus diesem Grund findet im Zweijahresrhythmus jeweils eine Internationale Hartheimkonferenz in Alkoven statt. Unter wissenschaftlicher Leitung von Dr. Brigitte Kepplinger, die gleichzeitig auch Obfrau des Vereines Schloss Hartheim ist, widmet sich die Internationale Hartheimkonferenz 2016 der Frage nach der „Optimierung des Menschen“. Vom



Schloss Hartheim: lebendiger Erinnerungsort, der die geschichtliche Dimension und aktuelle Entwicklungen über den Wert des Lebens im Blick hat.

Foto: Lern- und Gedenkort

18. bis 19. November 2016 beschäftigen sich Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus Österreich, Deutschland, der Schweiz und den USA mit diesem Thema.

Im Zentrum der Auseinandersetzung steht dabei die Frage nach der Bedeutung von Optimierungskonzepten heute. Denn sie kommen in „neuen Kleidern“, scheinen auf den ersten Blick bar jeder gesellschaftlichen Relevanz zu sein. Und sie klingen, oberflächlich betrachtet, auch sehr verlockend. Slim und fit durchs Leben zu gehen, das Beste aus sich heraus zu holen, sind Wünsche, die wohl schon jeder in der einen oder anderen Form in sich gespürt hat: Wo und wie wird individuell Verständliches aber zu einer Verpflichtung? Wann wird es nur Norm, der sich der einzelne nicht mehr entzie-

hen kann? Was ist mit jenen, welchen die Grundvoraussetzungen fehlen, mithalten zu können? Und welche Rolle spielen dabei Medizin und Technik?

Die Tagung „Die Optimierung des Menschen“ will der Frage nachgehen, welche „Konzepte hier relevant sind, wie sie entstehen und welche gesellschaftliche Bedeutung sie haben“. Florian Schwanninger: „Machbarkeitsphantasien, der ungebrochene Glaube an die (biologische) Verbesserung und Optimierung des Menschen sind wichtige Bereiche, die gerade derzeit wieder von großer Aktualität sind.“ Sie bedürfen der dringenden kritischen Diskussion!

Nähere Informationen:
www.schloss-hartheim.at

UNSICHTBARE HARMONIE IM ROTLICHTMILIEU

„Lichtjahre“, die bis 26. Februar 2017 leuchten

Wolfgang Cervicek

„ROT IST LEBEN, ENERGIE, POTENZ, MACHT, LIEBE, WÄRME, KRAFT“, beschrieb der Maler Rupprecht Geiger (1908 - 2009) die Faszination seiner „Lebensfarbe“. Unter dem Titel „Lichtjahre“ ist ihm erstmals in Österreich eine Einzelpresentation gewidmet. Korrespondierend dazu stellt das Museum Angerlehner in Thalheim bei Wels konstruktive Arbeiten von Hellmut Bruch, Inge Dick und Gerhard Frömel gegenüber.

Geiger gilt als Pionier einer Kunst, welche die ‚Autonomie der Farbe‘ als Element und Sinneserlebnis zelebriert hat“, beschreibt die Kuratorin Angela Stief den in München beheimateten Künstler, der sein gesamtes autodidaktisches Schaffen der Farb- wahrnehmung gewidmet hat. „Als Mitbegründer der Künstlergruppe

Licht und Zeit

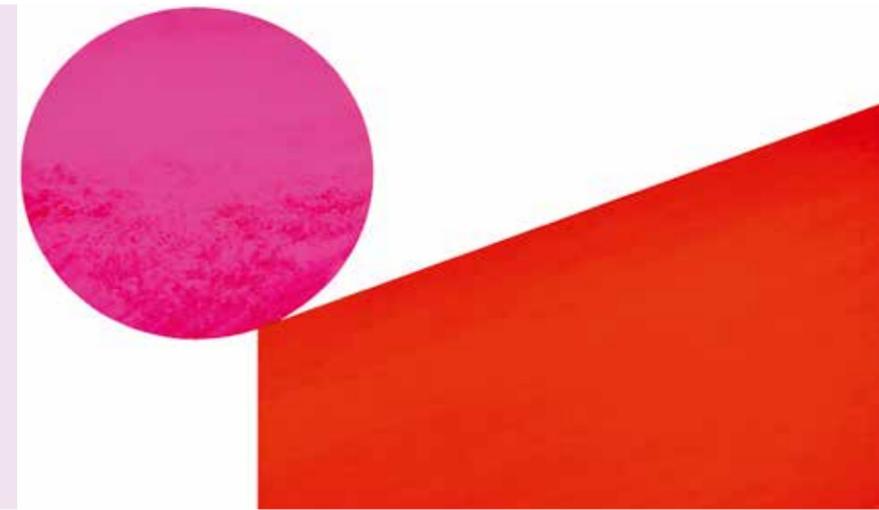
Im Obergeschoß des Museums Angerlehner nehmen drei Künstlerpersönlichkeiten diesen „roten Faden“ auf. Die von Inge Dick präsentierte Werkgruppe „jahreslicht weiß“ dokumentiert die jahreszeitlich verschiedenen Licht- und Farbveränderungen einer weißen Fläche, gefilmt über mehrere Tage

in seinen auf mehreren Ebenen angeordneten Objekten und Rauminstallationen sichtbar, die durch die Bewegung des Betrachters zur Veränderung ihrer Erscheinungsform führen. „Man muss sich bewegen, um etwas zu bewegen“, lautet die Botschaft an die Ausstellungsbesucher, um seine speziell für das Museum Angerlehner konzipierten

Arbeiten „Schritt für Schritt“ zu ergeben – um dadurch vorerst Unsichtbares sichtbar werden zu lassen.

Es ist zum Freuen

„Es ist zum Staunen, es ist zum Wundern, es ist zum Freuen, was das Licht alles bewirkt!“ Überaus erfreulich jung und erfrischend ist auch die Position von Hellmut Bruch, dessen Arbeiten – vornehmlich in Edelstahl und transparentem, fluoreszierendem Acrylglas – von der Auseinandersetzung mit Licht



Das Bild zeigt eine Arbeit von Rupprecht Geiger „Pinc contra orange (I, II)“, Acryl auf Leinwand, 2005

Foto: Pauly/VG Bild-Kunst Bonn

ZEN 49 suchte Geiger Anschluss an die Moderne und erforschte in seinem Werk mit äußerster Akribie die Ausdruckswerte unterschiedlicher Schattierungen von Rot, die von Gelb bis ins Blau reichen.“ Dies ging so weit, dass er schließlich durch Verwendung einer Spritzpistole unter Negierung der eigenen Handschrift und Gestik eine Entmaterialisierung der Farbe, die „absolute Malerei“ anstrebte.

hinweg. „Das Werk Inge Dicks strebt mit beinahe meditativer Beharrlichkeit nach der Visualisierung der rational nicht fassbaren Phänomene von Licht und Zeit“, verweist die Kuratorin Linde Hollinger auf diese international beachtete Position in der zeitgenössischen experimentellen Fotografie.

Gerhard Frömel's geometrisches Spiel mit Standpunkt und Perspektive wird

und Proportionen geprägt sind: „Ich beziehe mich dabei auf das Licht als ‚offenes Medium‘, auf die Gravitation und auf die Fibonacci-Folge bzw. auf den ‚Goldenen Schnitt‘. Dieses fast vergessene, universale und klassische Harmoniegesetz begeistert und inspiriert mich.“

Information:

www.museum-angerlehner.at

DIE GLOCKE ALS GESAMTKUNSTWERK

Elisabeth Leitner

IHR KLANG UND IHRE GESTALTUNG sind seit Jahrhunderten Teil unserer Kulturlandschaft. Neue Glocken sind schon eine Rarität. In Leonding-St. Michael konnte sich die Pfarre nun über eine neue Josefs- und Marienglocke freuen. Die künstlerische Gestaltung lag in den Händen von Christian und Rainer Sery.

Glockenweihen sind selten“, berichtet Glockenreferent Siegfried Adlberger. In den letzten zehn Jahren sind ca. 25 neue Glocken geweiht worden. An die 50 Glockenanlagen sind mit der Abteilung Kirchliches Bauen erneuert bzw. saniert worden. Die Glocke ist „die unverzichtbare Stimme der Kirche nach außen“, formuliert es Adlberger. Sie ist tief verwurzelt in der Bevölkerung. Und wenn auch da und dort über Glocken geklagt wird, die überragende Mehrheit der Pfarren in Oberösterreich steht hinter ihren Glocken. Das zeigt auch das Ergebnis einer aktuellen Umfrage in der Diözese Linz: Nur 20 % der Pfarren haben den Uhrschlag in der Nacht abgestellt, nur 3 % davon wegen Beschwerden. Die Glocke ist ein klingendes Kulturdenkmal, das auf eine 5000 Jahre alte Tradition zurückblickt. Sie ist auch ein Musikinstrument der besonderen Art: Kein Toninstrument überragt die Glocke an Gewicht und Schallweite.

In Leonding fand kürzlich eine Glockenweihe statt. Das Gesamtgelaute im Leondinger Kirchturm wiegt nun mehr als 3400 kg. Die neue Josefs- und Marienglocke (hohes c) und die Marienglocke (hohes d) wurden im Kirchturm von der ältesten Glocke Oberösterreichs aus dem Jahr 1524 empfangen. In Leonding können zusätzlich mit dem neuen Melodieschlagwerk verschiedene Tonfolgen abgespielt werden: zum einen Kirchenliedgut wie das Salve Regina, zum anderen auch

Melodien aus der Leondinger Symphonie. Noch einige Tage später ist Siegfried Adlberger vom Klang der neuen Glocken beeindruckt: „Das war ein bewegender Augenblick. So ein Ausdruck!“ Dass sich der Orgel- und Glockenreferent der Diözese Linz für Glocken begeistern kann, verwundert nicht. Dass für Leonding aber besonders schöne Läuteglocken im Werk Bachert in Karlsruhe gegossen wurden, ist auch vielen in der Pfarre bewusst geworden, als sie zum ersten Mal dem Klang der zwei neuen Glocken gelauscht haben. Das Ergebnis kann sich jetzt hören – und sehen lassen. Denn das Leondinger Brüderpaar Christian und Rainer Sery hat die neue Josefs- und Marienglocke künstlerisch gestaltet.

Eine zeitgemäße Gestaltung – in Zusammenarbeit mit dem Kunstreferat der Diözese Linz – gehört für Siegfried Adlberger unbedingt dazu: „Glocken repräsentieren die jeweilige Zeit, in der die Menschen leben. Deshalb werden Gestaltungen nicht kopiert. Sie sind ein Abdruck der Zeit“, erklärt Adlberger. Die Josefs- und Marienglocke erinnert an den langjährigen Pfarrer Josef Holzmann, der viele Jahre in Leonding-St. Michael tätig war. Rainer Sery hat den Glockenmantel mit einem Motiv des Hl. Josef als Jüngling gestaltet, daneben ist eine Hand, die nach oben weist, und eine Lilie. In kyrillischer Schrift hat der Künstler den Dank ukrainischer Mitbürger/innen festgehalten. Zur Ukraine hatte der damalige Pfarrer Josef eine besondere Beziehung:



Jede künstlerische Gestaltung ist ein Abbild ihrer Zeit. Das gilt auch für die Glocken. Im Bild: Prof. Christian Sery bei der Gestaltung der Marienglocke in der Glockengießerei Bachert in Karlsruhe. Foto: Angela Mensing-de Jong/Karlsruhe Werk Bachert

Dort ließ die Pfarre vor 30 Jahren ein Waisenhaus errichten. Deshalb salbte auch Bischof Stanislav aus der Ukraine die Josefs- und Marienglocke. Die Gestaltung der Marienglocke stammt aus Christian Serys Hand. Er hat eine lateinische Wortfolge gewählt, die um das Wort Sator, den Schöpfergott, kreist, die Farbgebung ist in den Farben Blau und Weiß gehalten.

Nun hat die kirchenmusikalisch höchst aktive Pfarre ein passendes Glockengeläute mit insgesamt sechs Glocken. Die dringend notwendige Sanierung des Geläutes und des Glockenstuhls, die 2011 beschlossen wurde, ist damit vorerst abgeschlossen. Etwas aus dem Rahmen fällt die nicht harmonisierende Stahlglocke, die nach dem Krieg günstig angeschafft wurde. Hier wird noch über eine Alternative nachgedacht. Vorerst können sich Besucherinnen und Besucher von nah und fern am neuen Glockenklang erfreuen, der weithin hörbar ist.

VERNETZUNG INKLUSIVE

Zemi Winter

EIN NOCH JUNGER KUNST- UND AKTIONSRaum setzt seit einiger Zeit in Linz-Urfahr starke Akzente. Die aktuelle Ausstellung greift in die Kunstgeschichte der Landeshauptstadt zurück, und führt sie in die Gegenwart fort: LINKZ in Linz-Urfahr zeigt mit dem „NIKE Zyklus“ des Künstlerduos L.O.M.O seine dritte Ausstellung.



Ein neuer, spannender Kunstort in Linz: der Aktionsraum LINKZ



Fotos: eventfoto.at, L.O.M.O

500 Kilogramm Stahl waren es, die Ende der 1970er Jahre zu einem kleinen Kunstskandal führten. Besser gesagt, die daraus geformte Siegesgöttin Nike der Künstlergruppe Haus-Rucker-Co. Angebracht am Dach der Kunstuni, war der so genannte „Fetzensvogel“ manchen ein dermaßen großer Dorn im Auge, dass die Skulptur nach nur 27 Monaten wieder abmontiert werden musste.

35 Jahre später ist die Nike im Establishment angekommen und weithin sichtbarer Lockvogel des Höhenrausches. In einer Ausstellung mit Titel „NIKE Zyklus“ reflektieren die beiden Haus-Rucker-Co-Mitglieder Laurids und Manfred Ortner nun die „totale Transformation“ ihrer einst umstrittenen Siegesgöttin. Sie tun dies in neuen malerischen Arbeiten bis 31. Jänner 2017 im Aktionsraum LINKZ. Zu sehen sind großformatige Ölbilder, Skizzen und Arbeiten auf Papier, sowie Objekte und Materialien, die an eine Stadtgeschichte der

Moderne erinnern und diese didaktisch aufzeigen. „Sie verkörpert ein programmatisches Lehrstück für die kulturelle Veränderung der Stadt Linz und ihrer Gesellschaft“, so die beiden Künstler. Damit passt die Schau ausgezeichnet in einen noch jungen Kunstraum, der das Stadtbild in Linz-Urfahr seit Anfang des Jahres mit spannenden Schaufenstern und haus-hohen Transparenten „aufmischt.“ Aber wer steckt hinter LINKZ in der Hauptstraße 26?

Seit 1999 richten die Unternehmer und Sammler, Karin und Johann Brandstetter, ihre Aufmerksamkeit auf Zeitgenossen der Kunst. Als Erfinder des AKTIONSRaum LINKZ (eine Kombination aus Linz und (Hyper) Links) haben sie diesen nach eigenen Entwürfen adaptiert. Entstanden ist ein multifunktionaler Raum, der sich auf zwei Ebenen erstreckt. „Unser Fokus liegt nicht darauf, die bestehende Sammlung auszustellen, sondern knüpft dort an, wo es eine gemeinsa-

me Geschichte mit den Künstlerinnen und Künstlern gibt. So wird gemeinsam Erlebtes in einer anderen Form mit neuen Werken wieder lebendig. Wir wollen den Aktionsraum auch sehr spontan – wir sind autonom und unpragmatisch – anderen, vor allem jungen, internationalen Künstlerinnen und Künstlern oder auch Galerien und Kulturinitiativen zur Verfügung stellen, um Kunstprojekte umzusetzen“, sagt Karin Brandstetter. Der Schwerpunkt liegt auf der Organisation und Präsentation von zwei Ausstellungen pro Jahr. Neben Kunstaktionen verschiedener Genres stehen interdisziplinäre Veranstaltungen auf dem Programm. So hat Ausnahmekünstler Dr. Didi Bruckmayr etwa ein „Hysterienspiel“ performt. „Wir möchten von einer festgelegten Programmatik absehen und uns auf Aktionen konzentrieren. Insofern steht die Prozesshaftigkeit im Vordergrund, und das Augenmerk ist auf die Entstehung von Kunstaktionen gerichtet“, so Johann Brandstetter.

[Kolumne] ANTON BRUCKNER LEBT!

Eine Bestandsaufnahme der Verhältnisse zum Genius loci und seiner Musik

„Anton Bruckner lebt!“ steht deutlich in schöner Handschrift auf einem Ausdruck vermerkt, der die Telefonnummern aller Personen und Institutionen mit dem Namen Anton Bruckner preisgibt. Es ist eine Arbeit des Künstlers, Kunstreferenten und Diözesankonservators Hubert Nitsch, der hier stellvertretend für alle anderen Beitragenden genannt sei, da uns seine Arbeit als erstes – zwei Tage nach dem Aufruf – erreicht hat. Wolfgang Maria Reiter und ich – gemeinsam leiten wir die Welser Galerie Forum – wollten wissen, wie es um die persönlichen Verhältnisse zur Person und zur Musik Anton Bruckners steht. Der Aufruf erging an Künstlerinnen und Künstler aller Disziplinen, Menschen der Öffentlichkeit, Politikerinnen und Publizisten, Brucknerianerinnen und Musikwissenschaftler, Zugehörige und Abgeneigte, schlichtweg an alle, die sich angesprochen fühlen und ihr Verhältnis zum Ausdruck bringen wollten.

Im Oktober 2016 versammelten sich an die fünfzig Exponate aller Arten zu einer Ausstellung unter dem Titel „Mein Bruckner“ in der zentralen Welser Galerie. Und Nitsch hat völlig recht: Anton Bruckner lebt! Und wie! Die Breite und Verschiedenartigkeit der „Stellungnahmen“ zeigt es in vielfältiger und eindeutiger Weise: Ob auf Leinwand, Papier, in Familien- und Erweckungsgeschichten, Anekdoten aus dem Brucknerhaus, literarischen Verdichtungen, Videoarbeiten, Skulpturalem, Comicverfilmungen, Damenkinovideoclips, klaren Ansagen, Konzeptionellem, Installativem wie ein beispielbares Pfeifenwerk oder als raumgreifende Soundinstallation. Einige Beiträge nä-



Irma Kapeller: Mein Bruckner: 1.-25. Nullte & Vice versa

Foto: Andrea Bauer



Anton Bruckner fotografiert ein Portrait von ihm und seiner Frau – ein Fotoprojekt von Renate Billensteiner

Foto: Andrea Bauer



Manfred Schöller: 3 Kopigrafien

Foto: Andrea Bauer

herten sich mehr dem Menschen Anton Bruckner an, andere wurden durch seine Musik bewegt und manche ließen Mensch und Werk in „ihrem Bruckner“ ineinander verschmelzen. Man konnte den individuellen Bruckner in diesem Ausstellungs-Konglomerat hören, sehen, spielen, fühlen, über ihn nachdenken, lachen – vor allem – für sich wieder, neu oder anders – entdecken. Der anscheinend „Schwervermittelbare“ wurde durch die subjektiven Besitzergriffungen zugänglich(er). Durch diese persönlichen Ausdrucksräume konnte man eintreten und vielleicht erste Schritte in die monolithische Klangwelt dieses singulären Giganten machen. Bruckner und seine Musik beschäftigt in seinem Ursprungsland weit mehr Menschen, als man auf den ersten Blick glauben wollte.

Letztlich geht es bei der Erfahrung von Kunst nicht in erster Linie um ein rationales Verstehen des Dargebotenen, obwohl dies helfen und mitunter das Erleben vertiefen kann. Es geht um Berührung, Berührtsein. Ich verstehe, dass man zu den Weiten der Brucknerschen Klangwelt unter Umständen Einstiegshilfen braucht, um initiiert, infiziert zu werden. Im Wege steht uns mitunter die bedauerliche Tradierung des Bildes einer tolpatschigen, dem Leben nicht gewachsenen Person, die gesellschaftlich ungelink und unerfolgreich dauerverliebt war. Was stimmt da eigentlich dran? In „Mein Bruckner“ wurden individuell Fragen aufgeworfen, ohne gestellt werden zu müssen. Eins ist ganz gewiss: Anton Bruckner lebt und wird uns alle überleben.

Norbert Trawöger

Mehr unter: www.meinbruckner.at

YOUKI - JUNGES KINO HAUTNAH

Gerald Polzer

DAS JUGENDFILMFESTIVAL YOUKI feiert heuer seinen 18. Geburtstag, ist somit volljährig und hat trotzdem nichts von seinem ursprünglichen Elan verloren. Die Idee von Gründer Hans Schoiswohl war, dass junge Menschen Filme nicht nur konsumieren, sondern dieses Medium in all seinen Facetten entdecken können. Lust auf Filme und ihr Entstehen soll schon in jungen Jahren geweckt, aktuelle Themen aufgegriffen und von Filmemachern und Publikum gemeinsam diskutiert werden.



YOUKI-Intendant Boris Schulz in seiner "natürlichen Umgebung"

Foto: Antonia Schulz

Das Jugendfilmfestival YOUKI feiert heuer seinen 18. Geburtstag, ist somit volljährig und hat trotzdem nichts von seinem ursprünglichen Elan verloren. Die Idee von Gründer Hans Schoiswohl war, dass junge Menschen Filme nicht nur konsumieren, sondern dieses Medium in all seinen Facetten entdecken können. Lust auf Filme und ihr Entstehen soll schon in jungen Jahren geweckt, aktuelle Themen aufgegriffen und von Filmemachern und Publikum gemeinsam diskutiert werden.

Die Liste der Teilnehmer ist gewaltig: An die 500 Streifen aus 40 Ländern wurden heuer eingereicht und von einer Vorjury unter der Leitung der Intendanten Laura-Lee Röckendorfer und Boris Schuldauf 90 Festival-Filme reduziert. „Jeder Beitrag darf maximal 30 Minuten lang sein, dem Inhalt sind keine Grenzen gesetzt, ob Musikvideo,

Trickfilm oder Spielhandlung bleibt ganz den jungen Künstlern überlassen.“, erklärt Boris Schulz. An drei Festivaltagen werden die Streifen blockweise präsentiert und anschließend interaktiv diskutiert: Das Feedback des Publikums ist ein wichtiger Bestandteil der Veranstaltung, um die Unmittelbarkeit des Mediums fühlbar zu machen. Auch das Drumherum wird von jungen Leuten organisiert, Bereiche wie Ticketing, Sponsoring, Organisation oder Moderation sind für viele erste Gehversuche in diesem Business – eine Art Proberaum. Zum Abschluss gibt es, wie es sich für ein Festival gehört, Preise von einer externen Jury mit besonderem Augenmerk auf Innovation und zündende Ideen.

Filmemachen und Abhängen

Jeden Abend läuft zusätzlich ein Feature-Programm ab, das heuer dem Thema „Abhängen“ gewidmet ist – Nichtstun als Ladestation

für Jugendkultur, wo aus Abwarten und Dahinträumen neue Ideen entstehen. Gezeigt werden „Paranoid Park“ von Gus van Sant, „Heile Welt“ von Jakob Erwa und andere Langfilme, die sich mit dem Phänomen des Chillens in der Adoleszenz auseinandersetzen. Dem wird natürlich Platz eingeräumt, denn nach den Vorstellungen kann sich das Publikum im Alten Schlachthof bei der Nightline richtig entspannen.

Um den Besuchern Lust auf mehr zu machen und sie ins Boot zu holen, gibt es beim YOUKI Workshops, die sich mit den verschiedenen Arbeitsschritten des Filmemachens befassen und von Profis begleitet werden. Die YOUKI Labs wiederum setzen auf gemeinsame Kreativität, in diesem Sinn dokumentieren, kommentieren und moderieren junge Menschen die Veranstaltung in Blogs und einem Magazin. „Die Themenauswahl der Filme und deren Reflexionen lassen jedes Jahr interessante Strömungen erkennen – waren es voriges Jahr Smartphones und soziale Medien, beschäftigt die Jugend heuer besonders Migration und Solidarität.“, resümiert Intendant Schulz.

Information:

YOUKI International Youth Media Festival 22.-26. November 2016 im MedienKulturHaus Wels, Pollheimerstraße 17, 4600 Wels. Näheres zum Programm unter www.youki.at

[Kolumne] KULTURORTE: DAS SALONSCHEFF FRÄULEIN FLORENTINE

Kulturelle Topographie abseits des großen Stroms

Lassen Sie uns die Serie über die Freie Szene jenseits des Mainstreams mit Ironie angehen: Denn erstens schwimmt das Salonschiff Fräulein Florentine just auf dem großen Strom, fest vertäut an der Linzer Urfahrpromenade. Zweitens ist kluger Unernst genau der richtige Zugang zu dem, was das „Institut für erweiterte Kunst“ (IFEK) hier betreibt: die Versöhnung von Albernheit und Intelligenz.

Man kann dem Vorstand (neben Sabine Stuller und Bert Zettlmeier) Hannes Langeder keine größere Freude machen, als ihm auf den Leim zu gehen. Sie kennen vielleicht seine täuschend echten Rennautos, die nur langsam mit Liegerädern angetrieben werden. Vielleicht waren Sie sogar Ohrenzeugin seiner „Linzer Philharmonie“, die mit schiefem Klang dem Publikum Tränen in die Augen trieb. Jüngster Schabernack des IFEK war die Ausrufung eines neuen „Operettenmekkas“ auf der Seebühne Linz. Das liebevoll-grob zusammengezimmerter Floß und die Premiere „Vier Fäuste für ein Frutti di Mare“ strafte all jene Medien Lügen, die Langeder tatsächlich geglaubt hatten, hier entstünde ein schwimmendes Mörbisch.

Auf dem Schiff ist also mit intelligentem Unsinn jederzeit zu rechnen. Folgerichtig wird es nicht nur als „Café“ oder „Raum für moderne Kunst und Kommunikation“ bezeichnet, sondern auch als „Luftkurort“. Das IFEK residiert seit 2014 auf der ehemaligen Li+Do. Zuvor hatte es fast zehn Jahre lang als „Grandhotel zum Rothen Krebsen“ der Freien Szene Wohnzimmer und Bühne geboten. Krebs-Nostalgiker werden es der



Foto: Meindl

Ein Schiff für die Kunst

Möbel-Lutz-Stiftung niemals verzeihen, das Hochwasser dazu genutzt zu haben, die ungeliebten Mieter hinauszuwickeln. Trotzdem haben die verärgerten Freundinnen der erweiterten Kultur das Schiff schnell in ihr Herz geschlossen. Sie gehen zum Swing-Tanz, Impro-Theater oder zur Lesebühne (pardon, Eigenwerbung) oder nehmen an Vernissagen der „Kunsthalle Linz“ teil. Auch dies eine Kunst-Spielerei: Der Mini-Kubus vor der Anlegestelle gilt als „geschrumpftes Maximum“, eben die größte Kunsthalle der Stadt. Gibt es eine größere? Nein, es gibt gar keine andere.

Besonders schön an der „Florentine“ ist aber auch, dass Ihnen Kunst ziemlich egal sein darf, wenn sie hier nur ein gepflegtes Schlägl-Bier trinken wollen.

Dominika Meindl

<http://frl-florentine.at/>

literatur

GLÜCKSFRAGEN UND GUTE SCHNITZEL



Karl Hellmann, pensionierter Lehrer, möchte herausfinden, „woher diese Unzufriedenheit kommt, die Angst, die manche in die falsche Richtung treibt.“ So wie in Bhutan Staatskommissäre das Volk fragen, ob es glücklich sei, macht auch er sich auf – allerdings ohne seiner Frau Bescheid zu geben. Schlechten Gewissens beginnt er seine Untersuchung in einem Ort nahe der Berge, der ins Abseits des Aufschwungs geraten ist. Den Befragten, er nennt sie M2 oder F1, möchte er in wissenschaftlicher Objektivität begegnen. Karl kann die Distanz nicht lange wahren. Und er selbst ist keinesfalls angstfrei. „Ich fürchte um die Katzen, die genau in diesem Moment durch den Garten laufen könnten, um die Hunde, die

Kinder, die Igel und mich“, denkt er, als er „M1“ beim Fällen eines Baumes hilft.

Auf den ersten Blick wirkt Karl betulich, dabei sucht er nach einem Umgang mit der Umwelt, die Schutz gewährt. Was seinen Protagonisten umtreibt, gilt auch für den Roman selbst. Es scheint klug, sich Weidenholzers Texten über die Stimmungen zu nähern, die sie wie kaum eine andere mit wenigen Sätzen zu verdichten weiß. Eine vordergründige Sanftheit lässt sehr wohl die harten Brüche in den Existenzen der Figuren erkennen. Weidenholzer interessiert sich für das Leben der „kleinen“ Leute, sie schöpft aus dem, was sich gemeinhin zum Alltag zusammenfügt. Dabei hat sie einen schärferen Blick als etwa ein Ulrich Seidl, vielleicht gerade weil sie über Herzenswärme verfügt. „Weswegen die Herren Seesterne tragen“ ist kein weiteres Klagelied über das stumpfe Landleben, im Gegenteil. Dem Roman wohnt viel menschenfreundlicher Witz inne. Er steckt voller Weisheiten, es fällt schwer, die schönste auszuwählen. Hier ist sie: „Ein gutes Schnitzel ist eines, das ein Lächeln gesehen hat“.

Dominika Meindl

Anna Weidenholzer:
Weswegen die Herren Seesterne tragen.
Roman, Matthes & Seitz



HAIKU & RENGA

„Das Todesurteil spaltet den kranken Körper wie ein Blitz den Baum: auf einmal ist er Bewohner zweier Welten und nirgends daheim“ lautet ein Auszug aus dem 2013 erschienenen Buch „mein Schatten, den ich nicht werfe“. Darin versammelt der Autor Christoph Janacs „52 Gedichte für eine Frau“, die unter dem Eindruck der Krankheit, des Hinscheidens und der Leere nach dem Tod des geliebten Menschen entstanden sind. Der aus Linz stammende Autor hat diese Gedichte in der strengen Form des japanischen Gedichtsform Haiku und Renga (einem aus beliebig vielen Haiku bestehenden Kettengedicht) gehalten. Eine „unsentimentale, fast nüchterne und dennoch emotional aufgeladene, oft auch philosophische Annäherungen an das Unfaßbare“ ist darüber zu lesen. Die Gestaltung durch den Künstler Reiner Maria Auer verleiht den eindringlichen Worten des Autors ebenfalls Ausdruck.

Astrid Windtner

Christoph Janacs:
Mein Schatten, den ich nicht werfe,
Edition Tandem, Salzburg, 2013

KULTUR tipps

VIELSAITEN LASSEN WELS ERKLINGEN



Las Guitarras – das Gitarrenorchester des Oö. Landesmusikschulwerkes.

Foto: Hofstätter

Am 18. und 19. November 2016 findet in Wels das **Vielsaiten Festival** statt, an dem sich alles um die Zupfinstrumente dreht. Am Samstag stehen in der Landesmusikschule Wels spannende und „vielsaitige“ Abendkonzerte auf dem Programm. Und am Sonntag wird sich als besonderes Highlight erstmals das XXXXL-Gitarrenorchester mit Gitarrenorchestern und Ensembles der Musikschulwerke aus ganz Österreich unter der Leitung von Vito Nicola Paradiso präsentieren. Höhepunkt ist ab 19 Uhr in der Stadthalle Wels die Uraufführung des „VielSaiten Festival Walzers“, an der rund 220 Gitarren beteiligt sind.

Informationen und Anmeldung:

Oö. Landesmusikschulwerk, Tel.: 0732/7720/15060,
Internet: <http://zupfinstrumente.landemusikschulen.at>.

250. GEBURTSTAG

Der Geburtstag des in Schwanenstadt geborenen und im Stift Kremsmünster ausgebildeten Komponisten **Franz Xaver Süßmayr** (1766–1803) jährt sich heuer zum 250. Mal. Aus diesem Anlass veranstalten Freunde Süßmayrs in Zusammenarbeit mit dem Anton Bruckner Institut Linz von 18. bis 19. November 2016, im Stift Kremsmünster eine wissenschaftliche Tagung zum Jubiläumsjahr 2016. Süßmayr ist heute vor allem als Assistent Mozarts und Vollender von dessen Requiem bekannt. Betrachtet werden bei der Tagung Biographie und Werk Süßmayrs. Im Rahmen eines Konzertes erklingen zudem kammermusikalische Raritäten des Schwanenstädters.

Informationen: www.abil.at

EIN HERBSTLICHER OHRENSCHMAUS

Am Mittwoch, 30. November 2016, 19.30 Uhr, findet unter der Leitung von Dirigent Thomas Doss (siehe Foto von Rudolf Hanna) sowie der Solistin Lili Holetschek, Violine, im Linzer Brucknerhaus das diesjährige **Herbstkonzert des Linzer Konzertvereins** statt. Neben Werken von Wolfgang Amadeus Mozart, Franz Schubert und Jean Sibelius kommt – erstmals nach 110 Jahren – die Trauermusik Otto Kitzlers „Dem Andenken Bruckners“, dargeboten von insgesamt 80 Musikerinnen und Musikern, zur Aufführung.

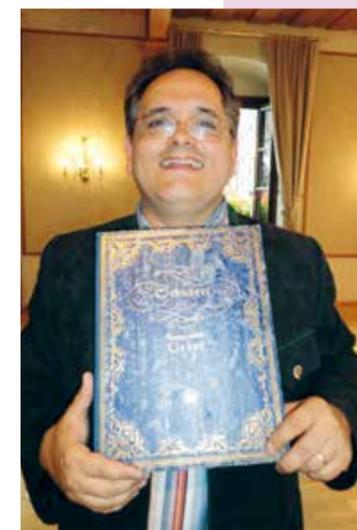
Informationen:

www.linzer-konzertverein.at



SCHUBERTIADE WELS

Mit einem neuen künstlerischen Leiter, dem Tenor Michael Nowak (am Bild von Rita Ahorner mit einer Schubert-Partitur) – unterstützt von seiner Gattin, der Sopranistin Judith Graf – geht die Schubertiade Wels in ihre diesjährige Saison. Gestartet wird am 23. Oktober 2016 im Rahmen einer Matinée (11 Uhr) mit einer Zeitreise vom Frühbarock bis zur Moderne im Ambiente von „Kunst im Gwölb“ bei Familie Kalchmair. Den Abschluss des 5-teiligen Festivals bildet am 4. Dezember 2016, 18 Uhr, ein Weihnachtskonzert in der Welser Minoritenkirche.



Informationen unter:

www.schubertiade-wels.vision. Kartenreservierungen unter kartenverkauf@schubertiade-wels.vision und dem Kartentelefon 0677/620 230 74

KULTUR menschen



EIN GROSSER LITERAT WURDE 80

Als einen „großen Kunst- und Kulturschaffenden sowie bedeutenden Literaten Oberösterreichs, einen einzigartigen Menschen und einen besonders geschätzten Freund“ würdigte Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer Professor **Dr. Friedrich Ch. Zauner** bei der Feier zu dessen 80. Geburtstag im Linzer Schlossmuseum. Er überreichte ihm das Goldene Verdienstzeichen des Landes, als „Geburtstagsgeschenk für einen Mann, der durch sein kreatives und kulturelles Schaffen das Land Oberösterreich so reichlich beschenkt hat.“ Prof. Zauner sei erfolgreicher Autor, hartnäckiger Initiator und auch einflussnehmender Impulsgeber für die Kulturpolitik, so Pühringer. Zauners Werk wurde bereits mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit dem oberösterreichischen Landeskulturpreis für Literatur 1985.



Im Bild v.li.: LH Dr. Josef Pühringer, Roswitha Zauner, Prof. Dr. Friedrich Ch. Zauner, Landeshauptmann a.D. Dr. Josef Ratzénböck, Altbischof Maximilian Aichern
Foto: Land OÖ/Kauder

AUSGEZEICHNET!

„OÖ Leistungspreis – Stärken stärken“ – so lautet das Motto des OÖ Leistungspreises, der heuer zum zweiten Mal vergeben wurde. **Mag. Martin L. Fiala**, MA, Direktor der Landesmusikschule Steyr, durfte im Rahmen einer Festveranstaltung in der Voest-Alpine Stahlwelt in Linz für seine Forschungsarbeit über den österreichischen Komponisten Sebastian Ertel (geb. um 1550/1560 in Mariazell, gestorben 1618 in Garsten) den 3. Preis in der Kategorie Wissenschaft entgegennehmen.



Im Bild v. li.: LR Dr. Michael Strugl, daneben Mag. Martin L. Fiala, MA, Dr. Gerald Reisinger (Obmann Akademikerbund OÖ.) und Mag. Raml (Raml & Partner Forum)
Foto: Fiala

STAFFELÜBERGABE IM DIÖZESANARCHIV

Mit 1. Jänner 2017 wird die Leitung des Diözesanarchivs Linz in neue Hände gelegt. Nach 26 Jahren Tätigkeit im Archiv tritt Dr.in Monika Würthinger ihren wohlverdienten Ruhestand an. Ihr Nachfolger wird der bereits jetzt als Archivar im Diözesanarchiv tätige Mag. Klaus Birngruber MA. Besonderes Augenmerk will Birngruber in der nächsten Zeit auf die Beratung und Sicherung der Pfarrarchive, der Vermittlung diözesangeschichtlicher Themen und die Einbeziehung neuer Methoden (Digitalisierung) in die Arbeit im Archiv legen.



Im Bild v. li.: Dr.in Monika Würthinger und Mag. Klaus Birngruber MA.
Foto: Wölner

CHORFESTIVAL GRADO

Zwei Goldmedaillen in den Kategorien „Sakrale Musik“ und „gemischter Jugendchor“ sowie der Gesamtsieg: So lautete die Erfolgsbilanz des oberösterreichischen Jugendchors „Academysingers“ (siehe untenstehendes Bild, Foto: Atteneder) beim „8. Internationalen Chor Festival“ im italienischen Grado im Oktober. Dreißig Chöre aus 15 Nationen von China, Indonesien, Norwegen bis Estland haben daran teilgenommen. Geleitet wird der vielfach ausgezeichnete Jugendchor vom Gesangspädagogen Manfred Payrhuber und vom Pianisten und Komponisten Bernhard Höchtel. Zu hören sind die „Academysingers“ – rund 50 Sängerinnen und Sänger aus ganz Oberösterreich – übrigens am Samstag, 19. November, 19 Uhr, bei ihrem Vereinskonzert im Steinernen Saal des Landhauses in Linz.

Informationen unter www.academysingers.at



LEBEN FÜR MUSIK: GUNTER WALDEK

Paul Stepanek

GUNTER WALDEK, EINER DER PROFILIERTESTEN KOMPONISTEN Oberösterreichs, wird mit dem großen Kulturpreis des Landes, dem „Bruckner-Preis“ ausgezeichnet, der ihm am 5. Dezember im Landhaus überreicht wird. Der bereits vielfach mit Preisen der Stadt, des Landes und des Bundes Gewürdigte freut sich über die bedeutende Anerkennung, sieht aber deren Etikettierung „für ein Lebenswerk“ gelassen, denn dieses ist aus seiner Sicht längst nicht abgeschlossen: Sein Werkverzeichnis nähert sich ziemlich schnell der Zahl 200, und seine ebenso lebendige wie abgeklärte Kreativität ist ungebrochen stark auf die Zukunft fokussiert. Waldeks künstlerisches Credo sieht hohes Niveau und intensive Emotionalität im Zentrum seines Schaffens; handwerkliche Perfektion und steter Blick auf Verständlichkeit haben Vorrang vor modischen Pseudo-Experimenten, ohne innovative Ideen aus dem Auge zu verlieren. Dem Kulturbericht gab der Vielseitige ein kurzes Interview:

Welche Kompositionsformen interessieren Sie besonders?

In den letzten 20 Jahren vor allem Vokalwerke und Arbeiten fürs Musiktheater, also eher spielbare Formen. Die emotionale Verstärkung eines Textes durch Musik ist mir ein wichtiges Anliegen.

Könnten Sie spontan einige große Erfolge skizzieren?

Ich denke z.B. an die Kirchenoper „Das hohe Lied“, das „Stabat Mater“, die Kammeroper „Schatten im Dorf“ und die Kinderoper „L'enfant dit“, an die Zusammenarbeit mit großen Orchestern wie das Mozarteum-Orchester, Bruckner Orchester und Philharmonie Zagreb und Institutionen wie Internationale Brucknerfest und „Wien modern“.

Welche Werke nehmen in naher Zukunft Formen an?

Meine kreativen Gedanken kreisen um eine Sinfonie, ein Tuba-Konzert, Violin-Konzert und generell um musikalisch-theatralische Arbeiten.

Sie haben 32 Jahre am Konservatorium und der Bruckner-Uni Komposition unterrichtet. Wer ist erfolgreich Ihren Spuren gefolgt?

Auf die Schnelle fallen mir Helmut Rogl, Thomas Doss, Christoph Herndler, Michael Wahlmüller, Ines Kargl und Simone Zaubmair ein...

Seit mindestens 20 Jahren nimmt das Dirigieren einen besonderen Platz in Ihrer musikalischen Arbeit ein. Was war, was kommt?

Im Zentrum stehen seit einiger Zeit die Arbeit mit dem sehr guten Orchester des Brucknerbundes Ried und große Chorproduktionen ebenso wie das Thema Chorleitung bei Seminaren und Singwochen. Aktuell ist das Konzert in Ried am 19. November mit Richard Strauss'



Gunter Waldek: Komponist, Dirigent, Chorleiter, Universitätsprofessor und Vizerektor i.R., Landesvertreter, Juror und Fachbeirat
Foto: Privat

Hornkonzert und Schuberts 3. Sinfonie eine Herausforderung.

Haben im bereits skizzierten großen Arbeitsspektrum noch andere Themen Platz?

Viele Jahre habe ich mich für „Musik der Jugend“ als Juryleiter, Juror und Vorsitzender des Landesfachbeirates eingesetzt. Seit einem halben Jahr bin ich auch Obmann des oö. Komponistenbundes; es ist mir ein Anliegen, die lebendige Komponisten-Szene und ihren Stellenwert nach Kräften zu fördern.



Rupert Gottfried Frieberger
Foto: Mathe

IM GEDENKEN

Das Kulturland Oberösterreich gedenkt zweier kürzlich verstorbener Persönlichkeiten: dem Stiftskapellmeister des Stiftes Schlägl, Prof. Dr. Rupert Gottfried Frieberger, und dem ehemaligen Leiter des Stifterhauses, Dr. Johann Lachinger.

Rupert Gottfried Frieberger wurde als Musiker, Theologe und Musikwissenschaftler an der Wiener Musikakademie und der Universität Wien ausgebildet. Er selbst war als Universitätslehrer in Salzburg und Wien tätig, und hat als Organist und Orgelsachverständiger ganz Europa bereist. Sein kompositorisches Werk umfasst weit mehr als 200 Titel. Zent-

rum seines Wirkens war stets das Stift Schlägl, dem er als Prämonstratenser Chorherr angehörte. Hier war er Stiftskapellmeister und Initiator zahlreicher Konzerte. Für sein künstlerisches und wissenschaftliches Werk wurde er mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst, dem oberösterreichischen Landeskulturpreis, der Kulturmedaille des Landes und dem Professorentitel.

Johann Lachinger, geboren 1939, war nach dem Studium der Germanistik und Anglistik in Wien ab 1966 wissenschaftlicher Assistent mit Lehraufträgen am Institut für Germanistik der Universität Wien. Von 1978 bis 2004 war er Direktor des Adalbert-Stifter-Institutes des Landes Oberösterreich. In dieser Zeit erfolgte der Ausbau des Stifterhauses zu einem



Johann Lachinger
Foto: StifterHaus

„Zentrum für Literatur und Sprache in Oberösterreich“. Er selbst hat zahlreiche Publikationen zur österreichischen und deutschen Literatur, vor allem des 19. und 20. Jahrhunderts verfasst (z.B. zu Adalbert Stifter, Nikolaus Lenau, Thomas Bernhard, Alfred Kubin). Johann Lachinger verantwortete zudem Ausstellungen und Symposien im In- und Ausland, darunter die Schau „Adalbert Stifter – Schrecklich schöne Welt“ im tschechischen Krumau und in Linz.

"MEINE, DEINE, UNSERE KULTUR"



Das Linzer Stadtmuseum Nordico

Foto: Stadt Linz

Kultur. Wer versucht, eine Definition des Begriffes Kultur zu finden, wird rasch feststellen: So einfach ist das nicht. Seine Bedeutung verändert sich nicht zuletzt im historischen, kulturellen und geografischen Kontext. In den vergangenen Wochen und Monaten ist er sehr häufig, vor allem im Zusammenhang mit der Migration

nach Österreich, zum Inhalt politischer Diskussionen geworden.

Tagung. Der Verbund Oberösterreichischer Museen nimmt sich der Frage nach der Bedeutung der Kultur auf seine Weise an. Er organisiert eine Tagung unter dem Titel „Meine, deine, unsere Kultur“. Im Rahmen von Referaten und Diskussionsrunden werden dabei die Herausforderungen und Chancen, welche das Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen mit sich bringt, thematisiert. Anhand konkreter Beispiele aus der Oberösterreichischen Museumslandschaft wird aufgezeigt, welche neuen Wege der Vermittlung dabei gegangen werden müssen. Mit dabei: Referenten vom Katholischen Bildungswerk ebenso, wie aus den Museen der Stadt Linz oder dem Museum Angerlehner in Wels.

Museen sind schon lange keine

staubigen rückwärtsgewandten Einrichtungen mehr, sondern Institutionen, die auf die sich verändernden gesellschaftlichen Gegebenheiten mit Innovation und Flexibilität reagieren. „Museen sollen Kommunikationsorte und Treffpunkte für alle sein“, ist auch Dr. Klaus Landa, Geschäftsführer des Verbundes oberösterreichischer Museen, überzeugt. Für ihn sind sie „Seismografen der Gesellschaft“, die „zum Nachdenken, Mitdenken anregen“. „Deine, meine, unsere Kultur“ richtet sich konsequenterweise an alle, die mit Museumsarbeit befasst sind oder sich für deren spannende und aktuelle Herausforderungen interessieren.

Petra Fosen-Schlichtinger

Information: „Meine, deine, unsere Kultur“: 24. November 2016. NORDICO, Stadtmuseum Linz. Nähere Infos und Anmeldungen: www.oemuseumsverbund.at/

ZUM „MIDLAON“ WIRD'S...

Sandra Galatz

DIE WINTERMONATE SIND JENE ZEIT, in denen sich in alpenländischen Bräuchen immer wieder seltsame Gestalten tummeln. Figuren aus der Zeit der Raunächte ebenso wie Gestalten, die bereits dem Fasching zuzuordnen sind, oder die Figuren der stillen Adventzeit. In St. Roman im Bezirk Schärding hat sich zu Nikolaus ein ganz besonderer Nikolaus-Umzug erhalten, „Midlao“ genannt.

Wenn die Abende länger werden, die finsterste Zeit des Jahres naht und die Menschen früher danach suchten, sich diese langen Winterabende zu vertreiben, waren unsere Ahnen sehr erfinderisch und brachten allerhand Bräuche hervor. In St. Roman können sich die Dorfältesten noch an das „Midlao“ in ihrer Kindheit erinnern, doch es gibt keine Belege, wie alt dieser Winterbrauch tatsächlich ist. Der „Midlao“ und sein seltsames Gefolge besuchen am Vorabend des Nikolaustages die Familien in den Stuben.

Jedes Jahr am 5. Dezember treffen sich die ledigen Burschen, die mindestens 16 Jahre alt sind, zum Umziehen auf einem Bauernhof in der Ortschaft Razing. Hier werden in einer Truhe das Jahr über die Masken verwahrt. Nur eine Frau darf dabei helfen und zwar die Bäuerin selbst, die als „Mutter“ aller „Midlao“ gilt und da und dort an den Kostümen noch ein Loch stopft.

Weißer und schwarze Geister

Die Burschen teilen sich in die Gruppe der guten Geister, der „Weißen“, mit ihren Spitzmützen und gutmütigen Masken. Sie imitieren Tierlaute mit hoher Stimme und sind dem Nikolaus zugeordnet. Die zweite Gruppe bilden die Wilden, die „Schwarzen“, mit ihren Fellmänteln. Sie gehorchen dem Teufelsweiser. Der Nikolaus führt den nächtlichen Zug durch das Dorf an, und Figuren wie Oberteufel, Tod, Hund, Habergoaß und Körblweib begleiten ihn



So schaut's aus, beim Brauch des „Midlao“ in St. Roman im Bezirk Schärding

Foto: Galatz

von Haus zu Haus. Die Rollen bei diesem Stubenspiel werden geheim gehalten und niemand soll jemals erfahren, wer hinter den Masken steckt. „Wer etwas ausredet, der darf nicht mehr mitgehen!“, erzählt Josef Scheuringer, selbst ein langjähriger Midlao.

Die Stube betritt zuerst der Nikolaus mit Gefolge und verteilt aus der Kraxe des Körblweibs Süßigkeiten an die Kinder. Für große Aufregung sorgt die Habergoaß, die in jedem Haus sofort unter den Tisch kriecht und unverheiratete Mädchen und Frauen zwickt. Wenn der „Midlao“, der Nikolaus, die Stube verlässt, tritt der Tod ein und erinnert durch die typische Bewegung eines Schnitters an die Vergänglichkeit des Menschen.

Die „Schwarzen“ stürmen in der Folge mit wildem Gerangel in die Stube und beschmierern die noch unverheirateten Mädchen mit

einem Gemisch aus Ruß, Wasser und Speiseöl. Dieses Ritual soll Fruchtbarkeitsbringend sein. Auch der Rute kommt beim „Midlao“ eine Bedeutung zu, doch die rauen Gestalten schlagen damit nicht zu. In jedem Haus wird eine „Gacht“, also eine Rute gelassen, mit der zuvor dreimal auf den Tisch geklopft wird. Sie wird bis Weihnachten aufbewahrt und dann zusammen mit dem Adventkranz verbrannt.

Im Ortszentrum bewegen sich die Gestalten des Umzugs zu Fuß, in die Ortschaften gelangen sie mit einem Lastwagen. Nachdem beim „Midlao“ etwa 40 Häuser besucht wurden, treffen sich die Burschen in einem Gasthaus im Ort, in dem sich auch viele ehemalige „Midlao“ einfinden. Traditionell wird „Brat in der Rein“ serviert. Zu späterer Stunde werden alte Bauernspiele gespielt wie „Stockschlagen“, „Meisenpecken“, „Stiefelwixen“ oder „Spinnen“.

gehört gesehen

SPEKTAKULÄRER EINSTAND UND MUT ZU NEUEN KLÄNGEN

Paul Stepanek

EINEN SPEKTAKULÄREN EINSTAND FEIERTE DIE NEUE INTENDANZ des Landestheaters im September mit drei geglückten Premieren im Musiktheater, während das Konzertleben mit Gegenwartsmusik und neuen Klang-Kombinationen überraschte.



Aufsehen erregende Neuproduktion im Musiktheater: Verdis Falstaff
Foto: Pfeiffer

Das Musiktheater am Volksgarten eröffnete die Ära Schneider und die aktuelle Saison mit *Falstaff*, dem rätselhaft-komödiantischen Alterswerk Giuseppe Verdis, das sich mit seiner komplexen, durchkomponierten Musik so gar nicht dem Klischee italienischer Gassenhauer unterwirft. Die Regie Guy Montavons verlegt die Geschichte vom Scheitern eines verarmten Lebemanns nach Motiven

Shakespeares lange glaubhaft in die Zeit der Werk-Entstehung (1893) und führt konsequent zu einigen tragikomischen Höhepunkten. Die dieser Konsequenz gänzlich zuwiderlaufende Schluss-Szene würde freilich aus dem Ruder laufen, wenn da nicht Verdis großartige Musik wäre. Das Bruckner Orchester agiert in Hochform mit feiner, differenzierter Interpretation unter D.R. Davies und Takeshi Moriuchi, in der Titelrolle bietet Federico Longhi eine Glanzleistung auf allen Linien.

Gänzlich anders geartet: Michael Obsts Kammeroper *Solaris*, basierend auf dem Roman von S. J. Lem. Der mehrfach - unter anderem mit George Clooney - verfilmte Stoff spricht mehrere Bewusstseins-ebenen an; seine Grundtendenz ist, die Grenzen menschlicher Erkenntnisfähigkeit zu hinterfragen. Diesem Anspruch entsprechen Regie (H. Schneider) und Szene (F. Herold) in nahezu perfekter bzw. innovativer Art. Auch Obsts Musik bewegt Emotion wie Intellekt in ausgefeilter Konstellation. Ergebnis: ein Bombenerfolg, an dem drei Sänger/innen des neuen Opernstudios und vier Akteur/innen des Stammpersonals ebenso ihren Anteil haben wie das Bruckner Orchester.

Das dritte Highlight ist gar eine Uraufführung: Das Musical *In 80 Tagen um die Welt* des norwegischen Duos Gisle Kverndokk und Oystein Wiik setzt die Idee, Jules Vernes bekannte Geschichte mit

Handlungselementen aus berühmten Opern und Operetten parodistisch zu verknüpfen, witzig um. Karen Robertson brilliert als Tosca, Turandot und Minnie und freut sich hör- und sichtbar, ihre komödiantische Ader so richtig ausleben zu können. Die Originalsongs entsprechen dem „state of the art“ des Genres, für manche musikalische Längen entschädigen die ideenreiche Bühne, turbulente Handlung und köstliche Ausstattung.

Für einen Höhepunkt des Internationalen Brucknerfestes sorgte das seit 20 Jahren bestehende *L'Orfeo Barockorchester* Michi Gaiggs mit Außergewöhnlichem. In vier Klavierkonzerten J.S. Bachs ging es statt mit dem Cembalo eine Partnerschaft mit den Marimba-Virtuosen des *Wave-Quartetts* ein, die in einem Arrangement von Bogdan Bacanu die originale Besetzung jeweils verdoppelten. Dies ergab eine artifiziell schwebende Klangmischung, zu der Carin van Heerden im zweiten Konzert-Teil mit aktueller Gegenwartsmusik einen reizvollen Kontrast setzte.

Zum September-Ausklang gestaltete die *IGNM Oberösterreich* einen berührenden Konzertabend zum Gedenken an die Opfer der ehemaligen Vernichtungsanstalt Hartheim. Ein Ensemble der Bruckner-Universität interpretierte Werke der oö. Komponisten R. Jungwirth, T. A. Körber, H. Schmidinger und G. Waldek, die in kunstvoller Weise das tragische Gefühlsspektrum Verfolgter zwischen schmerzvollem Aufbegehren und Resignation erahnen ließen.

ZWISCHEN NEUANFANG UND PREMIEREN

Christian Hanna

DER NEUANFANG AM LINZER LANDESTHEATER unter der Intendanz von Hermann Schneider stand in den letzten Wochen natürlich im Focus des Theater- und Kulturinteresses. Doch auch die anderen Linzer Bühnen haben interessante Premieren zur Eröffnung der Saison 2016/17 zu bieten. Die oberösterreichische Theaterlandschaft ist und bleibt spannend.



"Die Gerechten" am Theater Phönix: eine Inszenierung, die auch das Publikum fordert
Foto: Herzenberger



Jugend ohne Gott: Beeindruckende Inszenierung von „Jugend ohne Gott“ in der Tribühne Linz.
Foto: Mayer

Die erste Produktion in den Kammerspielen ist die des Stückes *Jägerstätter* von Felix Mitterer. Die sehr kontrovers diskutierte Persönlichkeit des oberösterreichischen Wehrdienstverweigerers, der inzwischen selig gesprochen wurde, wird in diesem starken Text in all ihren Facetten porträtiert. Regisseur Markus Völlenklee und seinem Ensemble gelang eine sehr intensive Inszenierung voll echtem Leben, die in ihren eindrücklichen Bildern vom Expressionismus der Stahlwerkszene bis zu zarten Pinselstrichen in den Dialogen des Ehepaars Jägerstätter findet. Julian Sigl in der Titelrolle, Ines Schiller als seine Frau und Eva-Maria Aichner als Mutter berühren in dieser dichten Ensembleleistung enorm, was das Publikum mit langen Beifallsstürmen dankte.

Nicht ganz so überzeugend fiel die Inszenierung des Zauberspiels *Der Alpenkönig und der Menschenfeind* von Ferdinand Raimund durch Andreas von Studnitz aus. Nach einem fulminanten Beginn im innovativen

Bühnenbild von Britta Lammers geriet die Sache dann ziemlich konventionell, wobei vor allem der nasale Klischee-Schönbrunnerdeutsch-Singsang von Christian Dolezal als Rappelkopf schnell nervte. Es war dafür die Glanzstunde der Bedienten - Gunda Schandner als Lischen und Stefan Matousch als Habakuk überzeugten vollends.

Das Theater Phönix eröffnete mit Albert Camus' *Die Gerechten*. In diesem Stück diskutieren Mitglieder einer Terrorzelle, die im Russland des Jahres 1905 einen Großfürsten töten wollen, ob ein Attentat erlaubt ist, wenn auch unschuldige Kinder dabei sterben würden, und inwieweit politischer Mord eine gerechte Tat sein kann. Ein spannender Text, eine spannende Inszenierung von Anke Salzmann mit intensiven darstellerischen Leistungen von Anna Maria Eder, Marion Reiser, David Fuchs, Markus Hamel und Felix Rank, die auch das Publikum fordert.

Zwei Premieren hat auch das Team der Tribühne Linz bereits hinter

sich. Die erste galt dem Roman *Jugend ohne Gott* von Ödön von Horváth, von dem Regisseurin Cornelia Metschitzer eine Spielfassung für fünf Darsteller/innen in mehr als 30 Rollen erstellt hat. Der Autor beschreibt Jugendliche bei einer Wehrsportübung in der Zeit des aufkommenden Faschismus und deren verrohendes Verhalten, beobachtet von ihrem Lehrer, der sich selbst durchaus fragwürdig verhält. Rudi Müllechner ist dieser Lehrer, der als Ich-Erzähler durch die Kriminalgeschichte führt, ebenso lakonisch wie ratlos. Angela Ahlheim, Alexander Lughofer, Larius Phoullivong und Eugen Victor verkörpern wandlungsfähig die Unzahl der anderen Rollen. Als zweite Novität ist wegen der brennenden Aktualität *Andorra* von Max Frisch zu sehen. Samuel Pock ist Andri, der zum Außenseiter gemacht wird; erfrischend natürlich, berührend zart verkörpert er in Cornelia Metschitzers gefühlstiefer, anrührender Inszenierung diesen gequälten Charakter. Beide Produktionen sind selbstverständlich schulklassentauglich!

cd / film

[Tipp 01]_ ANDERWELT: SCHATTENLICHTER

Dominika Meindl



<http://anderwelt.bandcamp.com>
Anderwelt: Schattenlichter
Karten für das Konzert:
anderweltband@gmail.com

Sind wir nicht alle Manichäer à la „Ohne Schatten kein Licht“? Die fünf Herren von „Anderwelt“ machen sich auf der finsternen Seite der Romantik jedenfalls nicht ins Kleiderl. Das Ambient-Doom Projekt aus Linz widmet sich seit 2013 der gekonnten Kombination von Elementen aus Post Metal, Ambient Folk, Black Metal, D-Beat und Dark Hardcore. Das muss Ihnen jetzt im Einzelnen nichts sagen – wer Freude am atmosphärischen Metal hat, ergötzt sich an den vier schweren und langen Tracks auf „Schattenlichter“. Im Übrigen ein Konzeptalbum, das sich auf Richard Adams Buch

„Die Hunde des schwarzen Todes“ bezieht, inklusive einer Coverversion von „Der Mond ist aufgegangen“. Unter dem Titel „Trinity of Decay“ steht die Band noch hinter einem weiteren Projekt: Die Premiere des Musikfilms findet am 18. November 2016, um 22 Uhr im Linzer Movimento statt. An diesem Abend sind Filmemacher und Produzent James Quinn sowie die Hauptdarstellerin Heike Kotsios zugegen. „Anderwelt“ wird auch live im Kinosaal auftreten.

Es gilt für Musik wie Film: Nichts für Leute, die Angst vor den großen, dunklen Gefühlen haben!

[Tipp 02]_ RITORNELL: If Nine Was Eight

Dominika Meindl



www.ritornell.at
Ritornell: If Nine Was Eight. Karaoke
Kalk

Unter dem Namen „Ritornell“ garantieren der Percussionist Richard Eigner und der Pianist Roman Gerold schon seit etlichen Jahren für einen spannenden musikalischen Grenzgang. Die Vermählung des Digitalen mit dem Analogen ist und bleibt auch Ziel ihres dritten Albums „If Nine Was Eight“. Wenig überraschend, dass Eigner und Gerold dem Anspruch treu bleiben: zu überraschen. Musikalisch und stilistisch sind die beiden mit derart vielen Wassern gewaschen, dass sie bei ihren zehn – ja was eigentlich? Nummern? Stücken? Tracks? Songs? aus dem

Vollen schöpfen können. Aber nur keine Bange, das ist nicht nur höchst sophisticated, sondern zuweilen groovy und immer elegant. Ja, stellenweise fast schon Pop! Dafür sorgen auch Gäst/innen wie Mira Lu Kovacs (sehr schön: „Old People“), Mimú Merz (genauso schön, sehr sphärisch: „Book of Now“) oder Tobias Koett. Das Album lebt von der ganz eigenen Intensität, die aus der Abstraktion entsteht. Es mag sich nicht zwischen Verspieltheit, Experiment oder Ernst, zwischen Jazz oder Elektronik entscheiden. Gut so. Sehr gut sogar.

[Filmtipp]_ STILLE RESERVEN

Astrid Windtner



Foto: Filmladen GmbH

Wien in der nahen Zukunft: Konzerne haben die Macht übernommen und Grenzen verlaufen durch die Stadt. In einer Zweiklassengesellschaft werden Tote zur Schuldentilgung reanimiert und ausgebeutet. Nur der Abschluss einer Todesversicherung kann vor diesem Schicksal bewahren. Der Versicherungsagent Vincent Baumann wird selbst

Opfer dieses Systems, das er eigentlich vertritt. Der faszinierenden Aktivistin Lisa Sokulowa auf der Spur, erscheint ihm Widerstand plötzlich als Möglichkeit. Aber die Grenzen sind nicht so eindeutig, wie er bisher angenommen hat.... Der Film des österreichischen Regisseurs Valentin Hitz erscheint als eine „stilsichere Reflexion über das Nicht-Sterben-Dürfen“.

Mehr Infos: www.movimento.at

HINEINGEHÖRT IN "SONGBOOK, VOLUME 1"



Ali Angerer (li.) und Harald Peterstorfer (re.) Foto: Selda Peterstorfer

Klänge erhörchen. Meine dreijährige Tochter und ich sitzen im Auto, um die knapp halbstündige Fahrt zur Großmutter anzutreten. Auf unseren gemeinsamen Autofahrten hören wir oft Musik, manchmal auch Pippi Langstrumpf und monatelang haben wir die Kinderlieder-CD „Fischaffenkakadu“ des Vocalensemble Lalá gehört. (Ich glaube, dass ist die CD, der ich bis jetzt am öftesten in meinem

nicht klangarmen Leben gelauscht habe. Anna wollte es so und ich hatte keinen Grund mich zu wehren.) An diesem herbstlich nebeligen Montagmorgen schiebe ich das brandneue erschienene „Songbook“ von Harald Peterstorfer und Ali Angerer in den Player. Nicht nur ich, sondern auch Anna wird sofort ganz ruhig, um diese unendlich weiten Gesänge zu erhörchen, die die beiden Musiker in ihrem Liederbuch versammelt haben.

„Magical compositions & soundscapes“ ist der Untertitel ihres Albums und man kann dem nur zustimmen. Es sind zauberhaft, unaufdringlich aber unmittelbar zu Herz gehende Klanglandschaften. Sie erzählen von einem Schloss im Schnee, dem „Moon of a Forbidden Sky“, von Unglaublichem, Traumhaftem, von Anatolien und vom ersten Licht. Dass zwischen den Beiden eine

musikalische Seelenverwandtschaft bestehen muss, ist jedem einzelnen Klang anzuhören. Singen tun sie beide auf ihren Instrumenten. Außergewöhnlich ist ihre instrumentale Kombination. Peterstorfer spielt Gitarre und Angerer Tuba. - Eine Verbindung, die man auf den ersten Blick nicht unbedingt zusammenbringen würde.

Klangfelder. Aber es ist ganz herrlich wie die beiden Instrumente verschmelzen: Die Tuba singt und schleicht im nächsten Moment in einen sanften Bassgang, um der Gitarre das weite Klangfeld zu überlassen. „Papa, schau, da sind Schafel“, unterbricht Anna kurz und dann hören wir gemeinsam weiter und weiter. „Volume 1“ verspricht ein zweites Liederbuch. Wir freuen uns auch auf dieses!

Norbert Trawöger

30 JAHRE „MUSICA SACRA“



Blick in die Linzer Minoritenkirche

Foto: Haudum

Kleinod. Ein besonderes musikalisches Kleinod feiert 2016/17 Geburtstag: die Konzertreihe „musica sacra - Musik in Linzer Kirchen“ wurde vor 30 Jahren gegründet. Die 716 Konzerte seither wurden von rund 125.500 Besucherinnen und Besuchern besucht. Allein 4800 Besucher kamen zu den insgesamt 15 Konzerten der letzten Saison 2015/16 – und sorgten für einen neuen

Rekord. Für die Jubiläumssaison, die von 22. Oktober 2016 bis 13. Mai 2017 reicht, stehen 16 Konzerte in den Linzer Kirchen am Programm. Bespielt werden die Friedenskirche, die Minoritenkirche, die Ursulinenkirche, die Martinskirche sowie die Martin-Luther-Kirche.

Zahlreiche Jubiläen. Es ist ein Markenzeichen der Konzertreihe geworden, dass immer wieder Jubiläen mit sensibel abgestimmten Programmen musikalisch gefeiert werden. So findet am 14. Jänner 2017 in der Friedenskirche das große Festkonzert zum 30-jährigen musica sacra Jubiläum statt, aufgeführt wird die „Messe für Frieden“ von Karl Jenkins. Zum 300. Geburtstag von Johann Heinrich Rolle wird am 18. Dezember 2016 in der Minoritenkirche erstmals in Linz dessen Oratorium auf Weihnachten aufgeführt. Besonders gewürdigt wird auch der oberösterreichische Komponist Balduin

Sulzer, der seinen 85. Geburtstag feiert, unter anderem am 21. April 2017.

Vier Themenbereiche. Grundsätzlich orientiert sich das Programm von musica sacra an vier Themenbereichen „Silent“, „Carol“, „Passion“ und „Final“. Den Auftakt in der Reihe „Silent“ macht am 22. Oktober 2016 der Abend „Brahms, the Gospel and me“ in der Friedenskirche mit Marie-Christiane Nishimwe und dem Chorus sine nomine, der dabei auch seinen 25. Geburtstag feiert. In allen Reihen ist es musica sacra nämlich sehr wichtig, heimischen Gruppen Auftrittsmöglichkeiten zu geben, ein Weg, der weitergeführt wird.

Information: Alle Konzerte, Termine und mehr unter www.musicasacra.at; Tickets: www.musicasacra.at, Tel. 0800/218000 und bei den Kassen des Landestheaters. Abendkasse: eine Stunde vor Konzertbeginn.

KULTUR notizen

WAGNERS SCHLUSSPUNKT 26.298.720 MINUTEN

Am 21. Oktober um 15:30 war's auch schon wieder 50 Jahre her, dass das Universum sprach: "So, aussi mit Dir, und loss da nix gfoihn!"

Schnell vergangen, diese 600 Monate. Kaum ist man 220 Monate in Graz, 350 in Linz und zwischendrin 8 in Wels, 5 in Bologna und 3 in Leopoldschlag, sind schon 586 davon verbraucht, und es bleiben einem grade noch 5 Monate in Griechenland, 4 in Frankreich, 3 auf Inter-Rail, 1,25 in den USA und 0,75 auf Kur.

Schnell vergangen, diese 18.263 Tage. Hat man die ersten 2.516 davon abgewartet, darf man auch schon erstmals die Schulbank drücken, um sich weitere 4.313 Tage später für immer von ihr zu drücken. Über die darauf folgenden 2.130 Tage, die unter dem Deckmantel "Studium" firmieren, ist nur Fragmentarisches bekannt. Gesichert scheint lediglich, dass 2 dieser Tage auf Friedens-Demos und 1 in spanischem Polizeigewahrsam verbracht wurden.

Schnell vergangen, diese 438.312 Stunden. Obwohl - allein auf den ersten Kuss heißt's gleich einmal 150.480 Stunden warten. Und selbst wenn dieser Kuss auf Antrieb den Weltrekord-Kuss (Thailand 2013: 58h, 35', 58") überboten hätte, wären damit nur 0,04 % der ungeküsst darbenenden Zeit wettgemacht worden. Geküsst wurde dann auch bei der Eheschließung, deren 1-stündige Zeremonie gerade mal 0,00022% der bisherigen Lebensdauer ausmacht. Etwas länger, nämlich 157.776 Stunden oder 35,99%, dauert es dann, bis man sämtliche Freuden und Sorgen mit einem heranwachsenden Menschen durchlebt

hat und der hoffnungsfrohe Fortpflanz wieder auszieht.

Schnell vergangen, diese 26.298.720 Minuten. Die längste unter ihnen zweifellos jene, in der man dem Schulschikurs-Leiter zu erklären versucht, was man nach Mitternacht im Mädchentrakt zu schaffen habe. Zu den kurzweiligsten hingegen zählen die 60.300 Minuten Bühnenglück mit den "Niederträchtigen".

Immerhin 5.940 Minuten wurde den Fußballern des SK Sturm Graz live auf die Wadeln geschaut, wobei die Herren in Schwarz-Weiss so freundlich waren, in dieser Zeit alle 54 Minuten ein Tor zu erzielen und nur alle 85 Minuten eines zu bekommen.

Nur halb so lang, nämlich 2.925 Minuten, hielt der Genuss der weltbesten Fernseh-Serie Breaking Bad an; fast dreimal so lang hingegen die Strapaz auf Marathonstrecken, die bei 32 Starts mit 8.643 Minuten zu Buche schlägt. Und obschon sich das mitunter anfühlt wie eine Ewigkeit, hat man damit lediglich 0,000032% seiner Lebenszeit rumgebracht.

Das alles ließe sich ganz ohne Taschenrechner viel einfacher mit zeitgemäßen Selbstvermessungs-Apps errechnen? Fehlzanzeige: Baujahr 1966, analoges Modell, nicht kompatibel.

David Wagner



David Wagner ist Pianist und Komponist und arbeitet in Linz am Landestheater, in der Musikschule und in der Freien Szene ("Die zebras", "Die Mädchen", "Die Niederträchtigen")

Foto: Winkler

RANDNOTIZ



Das wurde aus der Inschrift „Güterabfertigung – Ausfuhr“ am Grenzübergang Grametten.

Fotos: Mayr-Kern

BERICHTE EINER KULTURFOLGERIN 8.0

Scharfe Früchte, wandernde Pflanzen, wortreiche Ernte



Dominika Meindl, Schriftstellerin, Journalistin, Moderatorin, Präsidentin der Lesebühne „Original Linzer Worte“.

Foto: Meindl

Der Herbst ist eine Jahreszeit für Kenner. Er buhlt nicht mit erwachenden Gefühlen, Badeseen oder Weihnachtsgeschenken. Er lockt mit leiser Melancholie und reifen Chilischoten. Aber er nervt auch! Er lässt die Arbeit reifen und überhäuft damit die Sommerfrischlinge. Doch lassen Sie mich berichten, nicht jammern.

Da war etwa das Ars Electronica Festival, das alljährliche Top-Geschenk auf dem kulturellen Gabentisch. Wir könnten den Drohnenflug oder das bunte Treiben der Alchemisten in der „Postcity“ loben, richten unseren Blick aber auf das Kleine: Es waren die spazierenden Topfpflanzen, die uns Hader-Freundinnen besonders gerührt haben.

Der Sommerschluss bot Gelegenheit, die Stadt zu verlassen: Mit der Wanderinstallation „aufdecken“ geriet ich nach Schärading, mit Wanderfreundinnen auf den Dolomitensteig, mit einem Schüppel Gemeindegensinnen und Kulturberichtsleserinnen nach Siena und mit dem überraschend lustigen Robert Misik in die erste große Welser Me-

dienshow „Kürzer denken, schneller berichten, nix erklären.“

Der Herbst ist immer ein literarisches Erntedankfest, weswegen es vermehrt zu Buchpräsentationen kommt. „Weswegen die Herren Seesterne tragen“ fragte sich Anna Weidenholzer (siehe auch die Rezension auf der Literaturseite) vor zahlreich anwesendem StifterHaus-Publikum. Ein glänzender Abend, begleitet von der famosen Band „Fargo“. Gleichfalls im StifterHaus, gleichfalls mit Neuem traten Reinhard Kaiser-Mühlecker („Fremde Seele, dunkler Wald“), Karin Peschka (FanniPold“) und Leopold Federmair („Rosen brechen“) an die Öffentlichkeit. Letzterer war auch im Kepler Salon zu Gast. Gemeinsam mit den Kollegen Stefan Gmünder (Der Standard) und Christian Schacherreiter (OÖN) sprach Federmair über die Rolle der Literaturkritik, die auch die Krise des Qualitätsjournalismus spiegelt.

Literatur abseits des üblichen Roman-Betriebs gab es freilich auch. Auf der Florentine bezirzte der Grazer Poetry-Slam-Star Yannick Steinkellner das Publikum. Mit gegenteiliger Intention trat Anna Schrems in der Alten Welt auf. Zusammen mit René Monet gestaltete sie einen unheimen intensiven, unter die Haut gehenden Abend.

So war das. Fühlen Sie sich nun gut informiert? Wenn ja, gehe ich jetzt Chilisauce kochen, meine neue Kernkompetenz. Dominika Meindl



Der fotografische Streifzug durch das Kulturgesehen endet im November mit einem Blick über die Grenzen: nach Siena, als letzte Reminiszenz an Sommer und Herbst 2016.

alle Fotos: Meindl

M oö. LANDES MUSEUM journal

Eröffnung der Ausstellung FLECHTEN - FARBE, GIFT & MEDIZIN



Antarktische Flechtengesellschaft mit *Candelariella murrayi*

Foto: Hans-Peter Reinthaler

Flechten - so scheint es - gibt es überall, ob vor unserer Haustür oder in den extremsten klimatischen Lebensräumen. Erforschen Sie die Farben, Strukturen und Formen mit der die Flechten eine Vielzahl an Oberflächen verzieren. Lassen Sie sich auf die Erkundung der einmaligen Lebensgemeinschaft von Pilz und Alge ein. Staunen Sie über die außergewöhnlichen Eigenschaften, die nur diese Doppelnatur entwickeln kann - weder dem Pilz noch der Alge alleine wäre dies möglich.

Sie erfahren wie die Flechten mit den Höhen des Himalayas, der Kälte der Antarktis und der Trockenheit der Namib zurechtkommen. Auch starke UV-Strahlung, extremer Wind oder lange Dunkelheit kann den Flech-

ten nichts anhaben - Flechten sind an diese Lebensbedingungen hervorragend angepasst.

Verschiedene Flechtenarten produzieren unterschiedliche, sowie spezifische Flechtenstoffe. Welche Flechtenarten bereits unsere Vorfahren zum Färben von Naturfasern, zum Töten von Wölfen und Füchsen und als Heilmittel verwendeten, erzählt die Ausstellung. Heute möchten die Forscher die erstaunlichen Wirkungen dieser Naturstoffe ob fungizid, antibakteriell oder tumorhemmend für den Menschen sinnvoll nutzbar machen.

Die ansonsten sehr robusten Flechten reagieren sensibel auf Luftverschmutzungen. Seit Beginn der Industriali-

sierung und der damit einhergehenden Erhöhung von Schwefeloxiden, Stickoxiden, Feinstaub usw. wurden manche Flechtenarten ganz erheblich geschädigt. Diese unterschiedliche Sensibilität der Flechtenarten wird für die Bestimmung der Luftqualität herangezogen. In der Ausstellung können Sie die Luftqualität an ihrem Wohnort bestimmen und erfahren außerdem ob Flechten eine Gefahr für andere Pflanzen darstellen.

Eröffnung:

Do, 3. November 2016, 19 Uhr, Biologiezentrum Linz

Ausstellungsdauer:

4. November 2016 - 22. Oktober 2017

KLEMENS BROSCH - Kunst und Sucht des Zeichnenden



Klemens Brosch, *Das Krokodil auf der Mondscheibe, um 1912*

Foto: Oberösterreichisches Landesmuseum

Dem außergewöhnlichen Zeichner Klemens Brosch (1894-1926) widmen die Landesgalerie Linz und das Nordico Stadtmuseum die bislang größte Retrospektive seines Werkes. Broschs zeichnerische Virtuosität beeindruckt bis heute ebenso wie sein tragisches, von Kriegstrauma und Drogenabhängigkeit geprägtes Schicksal. In sechs Themenräumen gibt der Ausstellungsteil in der Landesgalerie umfassend Einblick in den künstlerischen Kosmos des genialen Zeichners. Phantastische Bildvisionen und malerische Landschaftsdarstellungen stehen neben erschütternden Dokumenten des Krieges, in denen Brosch seine Kriegserfahrungen schonungslos und aus der Perspektive des Beteiligten schildert.

Im November können Sie jeden Sonntag in den traditionellen Sonntagsführungen in die Welt des Klemens Brosch eintauchen. Außerdem wird am 3. November eine Führung speziell für Senior/innen angeboten.

Termine im November:

Führung durch die Ausstellung, jeden Sonntag, 14 Uhr
Senior/innenführung: Do, 3. November, 14 Uhr,
Landesgalerie Linz

KRIPPENAUSSTELLUNG

In der Krippenausstellung werden sowohl traditionelle Weihnachtskrippen als auch weihnachtliche Darstellungen präsentiert. Zu den Glanzlichtern der Ausstellung zählen eine barocke Kirchen-



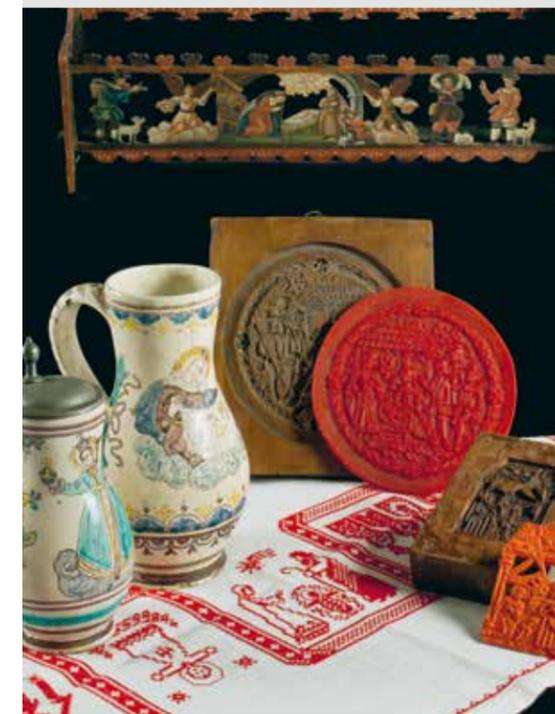
Ausstellungsansicht

Bildrechte: Oberösterreichisches Landesmuseum / A. Bruckböck

kirchenszene, bemalte Papierfiguren, Wachsfiguren in Glasstürzen, Hinterglasbilder, uvm. die unterschiedlichsten Vorstellungen rund um die Geburt Christi in unserem Kulturkreis.

MARIA, JOSEF UND DAS KIND Weihnachtsdarstellungen

Darstellungen der hl. Maria, des hl. Josef und des Jesuskindes oder der Heiligen Drei Könige erinnern uns an das Geschehen, dessen wir rund um den Heiligen Abend gedenken. Dass diese auch auf Objekten zu finden sind, die nicht in direktem Zusammenhang mit dem Weihnachtsfest stehen, ist ein Zeugnis für die Beliebtheit des Motives. So finden wir diese auf Schüsseln, Krügen, Lebzeltmodellen oder Schlüsselrehmen. Sogar Keksausstecher, Christbaumkugeln und gestickte Weihnachtsläufer nehmen sich des Motivs an, anknüpfend an historische Geburt-Christi-Darstellungen z.B. auf Weihnachtsmedaillen. Neben der zentralen Gruppe der Heiligen Familie oder der



Objekte mit Geburt-Christi-Darstellungen

Bildrechte: Oberösterreichisches Landesmuseum / A. Bruckböck

Darstellung der Geburt Christi innerhalb von Krippen bietet diese Sonderausstellung eine perfekte Ergänzung der ständigen nur temporär geöffneten Krippenausstellung. Unberücksichtigt bleiben Weihnachtsdarstellungen auf Gemälden, Weihnachtskarten und -marken, denen eine eigene Präsentation gewidmet sein könnte.

Eröffnung beider Ausstellungen:

Sa, 26. November 2016, 17 Uhr, Schlossmuseum Linz

Ausstellungsdauer:

27. November 2016 bis 2. Februar 2017

FOTOS UND FILME zur Linzer Eisenbahnbrücke und ihrem Abriss



Die Linzer Eisenbahnbrücke wird fotografiert,
Februar 2016
Bildrecht: (c) Günter Stoff

Der Aufruf an die Bevölkerung bei der Erarbeitung eines Bild- und Filmarchives rund um die Linzer Eisenbahnbrücke zu helfen trägt Früchte. Erfreulicherweise wurde schon sehr viel und recht gutes Material zur Verfügung gestellt: Laienfotografen wie Profis unterstützen die Aktion. Die Bilder reichen somit von künstlerischen Schwarzweiß-Aufnahmen, über Farbfotos bis zu Schnappschüssen via Smartphones. Besonders interessant sind auch die historischen Materialien: So wurde nicht nur der Eisstoß von 1956 dokumentiert, sondern auch die Hochwasser-Situation 2012. Selbst historische Postkarten finden digital ihren Weg ins Museum. Der Abriss selbst wurde ebenfalls in allen Facetten fotografiert und gefilmt. Das gesamte Material beweist bereits jetzt, dass zahlreiche Linzer und Linzerinnen mit der Brücke verbunden waren. Was bleibt ist die Erinnerung und eben das Brückenarchiv! Ich bedanke mich sehr herzlich für die Unterstützung und möchte weiterhin um selbige ersuchen.
Mag^a Ute Streitt

GEMISCHTE GEFÜHLE - KLASSE KUNST V Kindereröffnung



Kinderkonzert „Hand in Hand“
Bildrecht: Reinhard Winkler

An diesem Sonntagnachmittag gehört die Landesgalerie den Kindern: Die Ausstellung „Gemischte Gefühle - Klasse Kunst V“ dreht sich ganz um die Welt der großen und kleinen Gefühle. Deshalb erzählt das Kinderkonzert „Hand in Hand“ von Cornelia Wild und Edith Wregg von Liebe und Zuneigung und lädt zum Miterleben und Zuhören ein, während verschiedene Kreativstationen dazu beflügeln, eigenen Gefühlen freien Lauf zu lassen.

Information: +43 (0) 732 7720 522 22
(Di bis Fr von 9 bis 13 Uhr) oder
kulturvermittlung@landesmuseum.at

Bitte beachten: Für Kinder ab 3 Jahren in Begleitung ihrer Eltern!

**So, 20. November 2016, 14 bis 16 Uhr,
Landesgalerie Linz**

Rudolf Hoflehner, griechische Mythologie und moderne Plastik in Oberösterreich

Kunstgespräch zwischen Dr.ⁱⁿ Inga Kleinknecht und Dr.ⁱⁿ Barbara Schrödl, Katholische Privat-Universität Linz. In dem Kunstgespräch werden spannende Bezüge zur griechischen Mythologie und die neuen Wege der modernen, oberösterreichischen Plastik sowie deren gesellschaftspolitischen Ausdeutungen diskutiert.

Die Figur des jungen, griechischen Antihelden Ikaros steht für jugendlichen Leichtsinns, für Scheitern und letztendlich für das Allgemeingültige der menschlichen Natur. Mit der Plastik »Ikaros« befindet sich ein zentrales Werk Rudolf Hoflehners in der Sammlung für Zeitgenössische Kunst und Moderne. Bedeutsam ist die Verwendung von Eisen und die Übersetzung figürlicher Komponenten in abstrakte Formen. Hoflehner knüpft an Formvorstellungen an, die in ersten Ansätzen von seinem Lehrer an der Wiener Akademie, dem weltbekannten Bildhauer Fritz Wotruba, formuliert wurden. In dem Kunstgespräch werden spannende Bezüge zur griechischen Mythologie und die neuen Wege der modernen, oberösterreichischen Plastik diskutiert.
Dr.ⁱⁿ Inga Kleinknecht

**Do, 24. November 2016, 18.30 Uhr,
Schlossmuseum Linz**

HEIMAT

Ringvorlesung für Studierende und alle Interessierten
Neun Vortragende - Sieben Orte - Ein Thema
vom 6. Oktober 2016 bis zum 26. Jänner 2017.

Die Oberösterreichische Landesbibliothek nimmt das Format „Ringvorlesung“ wörtlich und bietet nicht nur eine Vielfalt von Sichtweisen zum Thema „Heimat“ an, sondern geht auch mit den einzelnen Vorlesungsorten reihum. Die Zusammenarbeit von einer ganzen Reihe von Landesinstituten, vornehmlich jenen, die sich mit Geisteswissenschaft beschäftigen und zwei Universitäten macht es möglich.

Frau Dr.ⁱⁿ Thekla Weissengruber gibt in ihrer Vorlesung „**Kleider der Heimat**“ einen kulturhistorischen Überblick über den Umgang mit „Heimatkleidern“. Neben der Geschichte der oberösterreichischen Tracht wird auch das Thema „Tracht als Zeichen regionaler Identität“ thematisiert. Die weiteren Termine finden Sie auf www.landesmuseum.at



Liners neue Heimat
Bildrecht: Siegfried Stöbich

Das Oberösterreichische Landesarchiv wird die Beiträge gesammelt publizieren.

**Do, 17. November 2016, 19 Uhr,
Schlossmuseum Linz**



Kaiser Franz Josef mit Engel
Bildrecht: Das Interessante Blatt, 30.11.1916

DER TOD DES KAISERS 1916 IM SPIEGEL DER PRESSE

Was hat der Tod von Kaiser Franz Josef mit Freistadt, mit dem Mühlviertel, zu tun? Wirkten Ereignisse, die im fernen Wien im November 1916 passiert sind, auch bis in die Provinz? Gingen im Hinterland genauso wie in den Zentren Epochen zu Ende und begannen dort wie da neue Zeiten? Der Tod des Kaisers ist ein Ereignis, das zu diesen Gedanken Anlass geben könnte. Der Heimatforscher Kurt Cerwenka hat bei der Gestaltung seiner Ausstellung diese Überlegungen zur Gestaltungsgrundlage gemacht. Er vermittelt dem Museumsbesucher ein Ereignis von Weltrang, so wie es die Bewohner der Provinz wahrgenommen haben. Dabei bedient er sich eines Mediums, das damals eines der wenigen war, das Informationen von den Zentren in die Peripherie transportierte: der Presse.

Eröffnung: Fr, 4. November 2016, 19 Uhr,
Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt

Ausstellungsdauer: 5. November 2016 – 5. Februar 2017

JUBILÄUMSVERANSTALTUNG 10 JAHRE GESARCHOO Vortragsabend zum archäologischen Welterbe



Als Höhepunkt des Archäologischen Herbstes und zu ihrem 10. Geburtstag veranstaltet die Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich einen Vortragsabend zum archäologischen

Welterbe. Die Prähistorischen Pfahlbauten an Attersee und Mondsee sind als Welterbe bereits eingerichtet, der Römische Donaulimes könnte es bald werden. Welche Potentiale in diesem Titel stecken und wie er sich auf unser gemeinsames kulturelles Erbe auswirken könnte, wird in zwei Vorträgen international renommierter Archäologen gezeigt.

Seuferrandsiedlungen: Theorie und Praxis
Univ. Prof. Dr. Timothy Taylor (Universität Wien)

Der Raetische Limes in Bayern, die Deutsche Limeskommission und der Donaulimes in Österreich auf dem Weg zum UNESCO-Welterbe „Grenzen des Römischen Reiches“ Prof. Dr. Sebastian Sommer (Deutsche Limeskommission)

Do, 3. November 2016, 18 Uhr, Schlossmuseum Linz

PFLANZE DES MONATS

DIE BARTEFLECHTEN

*Usnea sp. (L.)
F.H. Wigg., 1780*



Foto: Roman Türk

Usnea ist eine Gattung von weltweit etwa 350 Arten - strauchig bis hängend wachsender, fädiger grüngrauer Flechten - wovon in Oberösterreich bisher etwa 15 Arten bekannt wurden. Die heimischen Arten wachsen ausschließlich auf Rinde und Holz, besonders nahe der Waldgrenze und in nebelreichen und luftfeuchten Tälern mit kontinuierlichen Waldbeständen. Die Gattung ist auf allen Kontinenten, selbst in Arktis und Antarktis anzutreffen. Sie bilden neben Moosen den Hauptanteil der Epiphyten der sogenannten Elfenwälder in manchen tropischen und subtropischen Wäldern. Die früher in den heimischen Wäldern so häufigen Bartflechten sind wegen der angestiegenen SO₂-Gehalte in der Luft seit ca. 40 Jahren massiv zurückgegangen, ja außerhalb der Alpen weithin sehr selten geworden. Gute Bestände sind ein Kennzeichen luftfeuchter Reinluftgebiete. Usnea zeichnet sich durch eine nur ihr eigene Wuchsform aus: Um einen relativ zugfesten und bei feuchtem Wetter elastischen fadenartigen Zentralstrang ist eine lockere Markschiebt, darüber die Algenschicht und außen eine hornartige Rinde wie bei einem Koaxialkabel entwickelt. Diese Lagerfäden können bei einigen Arten meterlang werden (z.B. bei der in Österreich nur mehr von drei Standorten bekannten Girlanden Bartflechte - *Usnea longissima*). Usnea ist seit längerem wegen ihres Hauptinhaltsstoffes Usninsäure ein Objekt der Forschung. Usninsäure wird vom Flechtenpilz gebildet und besitzt die Aufgabe, die an der Flechtensymbiose mitbeteiligten Algenzellen vor zu viel Licht zu schützen.
F. Berger



KUNST UND KULTUR IN OBERÖSTERREICH ERLESEN - 10X PRO JAHR

Hintergründe, Berichte, Informationen aus dem Kulturland Oberösterreich: vielfältig und aktuell, zum Lesen, Nachschlagen und Gustieren.

Der Kulturbericht ist gratis erhältlich bei:

Amt der OÖ. Landesregierung,
Direktion Kultur, Promenade 37, 4021 Linz
Tel.: **0732/7720-14847**, E-Mail: **kd.post@ooe.gv.at**

Einfach schreiben, anrufen oder mailen.

Wir freuen uns auf interessierte Leser/innen!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [11_2016](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 2016/09 1](#)